

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 20. Juli 1926
8. Jahrgang. Nummer 165

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der RPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis: wöchentlich 0,30 RM., monatlich 2,25 RM. Einzelnummern 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 RM., unter Einschluß 2,50 RM. Anzeigenpreis: Die 10 gelbsten Millimeterzeilen ober deren Raum 12 Pf., Berufs- und Besammlungs-Anzeigen 8 Pf., Reklamepreis: Die 10 gelbsten Millimeterzeilen ober deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Nachnahme in der Haupt-Exposition morgens 8 Uhr; in den Neben-Expositionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Hauptexposition: Breslau 10, Erdbecker Str. 64, Telefon Ring 1017. Neben-Expositionen: Breslau 544, Militär-Expositionen: Breslau 544, Tel. 606, Waldenburg, Grotzschke 4, Tel. 121. Grotzschke 4, Tel. 2364, Stagnitz, Dörmnitzstr. 4, Grotzschke 4, Tel. 1017. Morgens bis 7 Uhr abends. Neben-Exposition: Breslau, Erdbecker Str. 64, Tel. Ring 6537. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags 12-1, Dienstag, Donnerstag, Samstag abends 6-7 Uhr. Geschäftsstelle am Hauptplatz Breslau.

Der „Stahlhelm“ gespalten!

Hamburg, Halle, Stettin und Braunschweig in offener Rebellion — Düsterberg contra Geldte?

(Eig. Draht.) Magdeburg, 20. Juli.

Die Spaltung im Stahlhelm greift immer weiter um sich. Die „Stahlhelm“-Ortsgruppen in Hamburg, Stettin, Halle und anderen Städten haben sich hinter die ausgesprochenen Braunschweiger Kameradschaftsführer gestellt, und das Verhalten des Bundesführers Selbte nicht gebilligt.

Bereits vor einigen Wochen ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Braunschweiger „Stahlhelm“ sich in offener Rebellion gegen den Bundesleiter des „Stahlhelm“, Selbte, in Magdeburg befände. Der Grund dazu sollte in einem Konflikt zwischen den 1500 Mitgliedern des Braunschweiger „Stahlhelm“ und dem dortigen Gauleiter Uhlenhaut liegen, wobei sich Selbte auf die Seite Uhlenhauts gestellt hätte. Die Leitung des „Stahlhelm“ bemühte sich, mit sehr verdächtigem Eifer die Nachrichten zu dementieren, und von einer rein „lokalen Unstimmigkeit“ zu sprechen.

Die neuesten Nachrichten zeigen jedoch, daß der Konflikt zwischen Braunschweig und der Bundesleitung des „Stahlhelm“ bis zum offenen Bruch gediehen ist. Die zwanzig Braunschweiger Kameradschaftsführer, die die 1500 Mitglieder vertreten, hatten gegen Uhlenhaut eine große Beschwerdeschrift an die Stahlhelmbundesleitung eingereicht. Diese Anklageschrift enthielt 47 Anklagepunkte, die sich in folgende Hauptabschnitte einteilten: 1. Eigenmächtige Handlungsweise gegen die Interessen des „Stahlhelm“, 2. wirtschaftliche Schädigung des „Stahlhelm“, 3. Unwahrscheinlichkeit und Untreue (dieser Abschnitt enthält die schwersten Anklagen gegen Uhlenhaut), 4. Verstoß gegen Ehre und Gewissen. Die Stahlhelmbundesleitung lehnte 46 Anklagepunkte ab, obwohl sie durch Zeugnisse, Eidesleistung, Geschäftsbücher und Aktien zu beweisen sind. Sie versuchte, den Gauleiter Uhlenhaut durch eine Denkschrift von über hiezig Foliosseiten zu beugen. Dadurch ist der Kampf gegen Uhlenhaut in aller Öffentlichkeit auch zu einem Kampf gegen den Bundesführer Selbte geworden.

Die zwanzig Braunschweiger Kameradschaftsführer traten durch eine öffentliche Kundgebung gegen Uhlenhaut und Selbte auf. Sie haben bei der Braunschweiger Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Einleitung eines Verfahrens gegen Uhlenhaut wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Verleitung zum Meineid gestellt. Unter anderem wird gegen Uhlenhaut der Vorwurf erhoben, daß er städtische Gelder, die für den Wohnungsbau bestimmt waren, auf sein Privatkonto überwiesen ließ, um sich aus einer Geldverlegenheit herauszuhelfen. Im Zusammenhang damit soll er Bankbeamte zu falschen Aussagen hierüber verleitet haben.

Die volle Dedung Uhlenhauts durch den Bundesführer Selbte wird aus privaten finanziellen Verbindungen zwischen Uhlenhaut und Selbte hergeleitet. Das wird verständlich, wenn man weiß, daß Selbte der Hauptgläubiger (!) Uhlenhauts ist. Uhlenhaut ist Kohlenhändler und Selbte ist Besitzer einer chemischen Fabrik.

Uhlenhaut war immer sehr großsprecherisch und provozierend im Bezirk Braunschweig aufgetreten, so daß man ihn „Kleiner Mussolini von Braunschweig“ genannt hatte. Er versuchte gegenwärtig, durch scharfe Befehle und Drohungen, die Gründung eines neuen „Stahlhelmbundes“ zu verhindern. Aber vergeblich! Die Verhandlungen dafür sind schon sehr weit fortgeschritten. Der neue Bund soll „Stahlhelm E. B.“ heißen, und sich nicht nur auf Braunschweig beschränken, sondern alle Mitglieder in Deutschland umfassen, die mit der Politik der Uhlenhaut-Selbte nicht zufrieden sind.

Dieser Korruptionskandal im „Stahlhelm“ ist kein Zufall. Der ganze Aufbau des „Stahlhelm“ ist durch eine Anzahl schlimmster Korruptionsmethoden gestützt. Wir konnten mehr als einmal davon berichten, daß große Gelder der Schwerverkapitalisten in die Kassen des „Stahlhelm“ flossen. Die Teilnehmer an dem Reichstreffen des „Stahlhelm“ erhielten aus den großkapitalistischen Geldern Tagesgeschenke. Durch die Arbeitsvermittlungstellen des „Stahlhelm“, die mit den Großgrundbesitzern und Industriellen zusammenarbeiten, werden Arbeitslose, Landarbeiter und auch oft Arbeiter in den kleineren Städten politisch korruptiert und zum Eintritt in den „Stahlhelm“ gezwungen, um überhaupt Arbeit zu erlangen. Dieser Geist der Korruption, in den Anhängermaßen systematisch geübt, ist auch in den obersten Spigen des „Stahlhelm“ vorherrschend. Das zeigt der Fall Uhlenhaut-Selbte.

Mit der Braunschweiger Gründung scheint die große Zerspaltung des „Stahlhelm“, des bisher zahlenmäßig größten faschistischen Kampfverbandes, eingeleitet worden zu sein. Nach der einen Lesart soll sich diese Spaltung zu einem Machtkampf zwischen Selbte und dem radikaleren, zu den Völkischen neigenden Oberleutnant Düsterberg innerhalb des „Stahlhelm“ auswirken. Nach anderen Meinungen sollen die abgespaltenen und oppositionellen „Stahlhelm“-Ortsgruppen mehr zu einer gemäßigteren Politik, auch zu einer eventuellen Zusammenarbeit mit dem

Reichsbanner, neigen. Das erste ist aber wahrscheinlich, da eine Meldung besagt, daß der völkische Oberleutnant a. D. Uhlenmann in einer Versammlung der Ausgeschlossenen in der Stadt Braunschweig sprechen soll.

Durch rege Arbeit zur Aufklärung der Landarbeiter in den reaktionären Gegenden und der Arbeiter in den kleinen Städten muß von Seiten der Massenbewegten Arbeiterschaft der Stöß geführt werden, um diese Zerspaltung und Spaltung zu beschleunigen.

Der Kampf im ober-schlesischen Bergbau

Ungenügende BAB-Forderungen — Ausdehnung des Kampfes auch auf Waldenburg notwendig

Breslau, 20. Juli.

Als Anfang Mai in England der Generalstreik ausbrach und die Kommunisten zur Unterstützung der englischen Kameraden den Reformen vorschlugen, die günstige Situation auszunutzen und auch im deutschen Bergbau den Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit aufzunehmen, da schwiegen die Leute vom Schläge Franz und Beder. Statt Lohnerforderungen zu stellen, erklärten sie, daß es im Interesse der englischen und deutschen Bergarbeiter liege, möglichst viel Kohle nach den früheren englischen Abnahmestellen zu liefern.

Die Folgen der erhöhten Kohlenförderung waren, daß die Zimmerungsarbeiten fast gänzlich eingestellt wurden, das Antreiben verstärkte Form annahm, täglich schwere Betriebsunfälle mit tödlichem Ausgang gemeldet wurden.

Durch die mehr als wirtschaftsfreundliche Haltung der BAB-Führer wurden die deutschen Grubenbesitzer zu weiteren Vorstößen aufgemuntert.

Unter Hinweis auf die 8 1/2-Stunden-Schicht unter Tage in Oberschlesien, forderten die Ruhrgrubenbesitzer eine Verlängerung der Arbeitszeit. Erst jetzt bequante sich der BAB zu Gegenmaßnahmen. Der Hauptvorstand erteilte der Bezirksleitung Oberschlesien des BAB den Auftrag, das Ueberzeitabkommen zu kündigen. Die einberufene Funktionär-Konferenz erklärte sich mit der Kündigung einverstanden. Das Ueberzeitabkommen wurde gekündigt und läuft am 1. August ab. Diesen Schritt beantworteten die ober-schlesischen Grubenbesitzer mit der Kündigung des Manteltarifs. Ihr Ziel ist Verkürzung der Ferien, Verminderung der Deputatlohlenmenge und eine Reihe weiterer Verschlechterungen. Wie verlautet, will der BAB, Oberschlesien den Kampf um folgende Gegenforderungen aufnehmen:

- 8 1/2 Stunden-Schicht unter Tage,
- 9 1/2 Stunden-Schicht über Tage,
- 20 Prozent Lohnerhöhung für unter Tage,
- 10 Prozent Lohnerhöhung für über Tage.

Am Sonntag fanden nun in Oberschlesien große Bergarbeiter-Tagungen statt, die sich mit der Lage und dem bevorstehenden Kampf befaßten. Hier brachten die Kameraden der Opposition zum Ausdruck, daß die vom BAB aufgestellten Forderungen ein Schandstück in der deutschen Gewerkschaftsbewegung seien. Die Lösung müsse heißen: 7 Stunden unter Tage, 8 Stunden über Tage und keinen Hammerschlag mehr. Auch die Lohnerhöhung sei ungenügend. Der Durchschnittslohn in Oberschlesien im ersten Vierteljahr 1926 betrage 5,14 Mark gegenüber 7,02 im Ruhrbergbau. Da die Wohnungen und Lebensmittel in Oberschlesien keineswegs billiger sind als im Ruhrgebiet, müsse eine Lohnerhöhung von mindestens 40 Prozent gefordert werden.

Diesen Ausführungen kann nur zugestimmt werden. Die Situation für einen erfolgreichen Kampf ist günstig, günstig deshalb, weil die englischen Bergarbeiter immer noch streik, und die schlesischen Grubenbesitzer schwer getroffen werden, sobald sie nicht mehr in der Lage sind, Kohlen zu exportieren.

Auch die Waldenburger Kameraden müssen sich dem Kampf der ober-schlesischen Bergarbeiter anschließen. Die Lohnordnung und das Ueberzeitabkommen müssen für Waldenburg sofort gekündigt werden.

Der Ausgang des englischen Bergarbeiterstreiks wird von großem Einfluß auf die Machtverhältnisse im europäischen Klassenkampf sein. Eine Niederlage der englischen Bergarbeiter bringt nicht bloß ihnen selbst verlängerte Arbeitszeit und niedrigere Löhne, sondern ihre Auswirlungen werden sich in allen kapitalistischen Ländern ins-

besondere in der Kolonie Deutschland, bemerkbar machen: Die Offensive der Kapitalistenklasse wird schärfere Formen annehmen, die Arbeitszeit wird verlängert, die Hungerlöhne um ein weiteres reduziert, die Arbeitslosigkeit wird zunehmen. Ein Sieg der englischen Bergarbeiter wird den Arbeitern in den anderen kapitalistischen Ländern die Möglichkeit geben, auch ihrerseits die Offensive gegen die Ausbeuter aufzunehmen.

Im eigenen Interesse und im Interesse der englischen Kameraden müssen die schlesischen Bergarbeiter den Kampf gegen die Grubenbesitzer aufnehmen.

Fordert vom BAB, die sofortige Entberufung eines Besonderen Komitees.

- Ruft sofort Belegschafts- und Zahlstellenversammlungen ein.
- Bezieht den Kampf vor um die Forderungen:
- 7-Stunden-Schicht unter Tage,
- 8-Stunden-Schicht über Tage,
- 40 Prozent Lohnerhöhung,
- keine Kürzung der Ferien und der Deputatlohlenmenge.
- Belämpfung der Unfälle durch Herabsetzung der Sollleistung und genaue Befolgung der Sicherheitsmaßnahmen.
- Kein Stück Kohle nach England und englischen Abnahmestellen.
- Volle Unterstützung den englischen Kameraden

(Siehe auch Seite 2.)

Folge des Streikbruchs

(Eig. Draht.) Kratau, 20. Juli

Der fortbauernbe Kohlenmangel durch den englischen Bergarbeiterstreik hat zur Einstellung von weiteren 7000 Bergarbeitern in Ost-Oberschlesien geführt. Mit der Einstellung von weiteren 3000 Bergarbeitern ist zu rechnen.

Die „Sozialistische Republik“ verboten

Köln, 18. Juli. Die in Köln erscheinende kommunistische Zeitung „Sozialistische Republik“ ist vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz für die Zeit vom 20. bis 22. Juli einschließlic verboten worden. Unter Kölner Parteiorgan soll nach der Meinung des Oberpräsidenten der Republik und ihrem Präsidenten Hindenburg nicht genügend Reverenz erwiesen haben.

Vom Tage

Bei dem Salbenbrand auf der Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf zogen sich zehn Feilerwehrlente eine Gasvergiftung zu und wurden ins Lazarett abtransportiert.

Der Vorsitzende des Zentralaussschusses des russischen Bergarbeiterverbandes ist zur Tagung des englisch-russischen Einheitskomitees nach Paris abgereist.

Die Sowjetregierung rüchtete an Finnland eine Note über den Abschluß eines Garantievertrages.

Hebt Solidarität!

Das ist der Ruf aus der englischen Arbeiterschaft, der sich nicht nur an die englischen, sondern ebenso auch an die Transportarbeiter auf dem Kontinent richtet, wie wir aus dem Organ der Linken in der britischen Labour Party, dem „Sunday Worker“ entnehmen. Darin heißt es u. a.:

„Welche Stimmung unter den Londoner Arbeitern, die die Erfahrung des Generalstreiks hinter sich haben, herrscht, beweisen die Beschlüsse die auf einer Versammlung aller Londoner Gewerkschaftsführer gefaßt wurden. Es wurde beschlossen, für den aktiven Boykott aller Kohlentransporte und für eine finanzielle Unterstützung der Bergarbeiter, die wöchentlich mindestens 500 000 Pfund Sterling befragen sollen einzutreten. Der Verrat des Generalrats am Generalstreik wurde gebührend gebrandmarkt und der Kommunist Vaughan zum Vorsitzenden des Londoner Gewerkschaftsrates gewählt.“

Das ist die Stimmung der wachsenden Erbitterung nicht nur in den Reihen der Londoner, sondern in der gesamten englischen Arbeiterschaft gegen den Abbruch des Generalstreiks von den Reformisten und für die Mobilisierung der verstärkten Hilfe insbesondere durch den Boykott aller Kohlentransporte. Zum Ausdruck kommt dieser verstärkte Widerstand für den Kampf der englischen Bergarbeiter und seinen Sieg auch darin, daß unter Führung des Erzbischofs von Canterbury die Kirchenführer einen Vermittlungsvorschlag dem Vorstand der Bergarbeitergewerkschaft unterbreiteten. Sie schlugen vor, daß die Bergarbeiter während der nächsten vier Monate bei unveränderter Arbeitszeit und unveränderten Löhnen die Arbeit wieder aufnehmen sollten. In der Zwischenzeit sollte der Ankauf dieses Vorschlages der Versuch gemacht werden, über eine rein rationale Entlohnung und eine rationelle Arbeitszeit im Bergbau sich zu einigen. Selbstverständlich bedeutete dieser Versuch nichts anderes, als mit dem Mittel eines heijsteten Zugeständnisses die Kampffront der Bergarbeiter zu brechen. In dieser Erkenntnis hat der Vorstand der englischen Bergarbeiterföderation das Angebot der Kirchenführer nicht angenommen und erklärt, daß sie weder zu Konzessionen in der Lohnfrage noch in der Arbeitszeit bereit seien. Diese Antwort ist nicht nur gerichtet an die englischen Kirchenführer, sondern auch an alle jene, die innerhalb und außerhalb Englands alle Mittel in Bewegung setzen, um den heroischen Verteidigungskampf der englischen Bergarbeiter als aussichtslos und ihre Führer, insbesondere Coal, als den „Gefangenen Mostaus“ zu denunzieren. Dieser letzte Beschluß des Vorstandes der englischen Bergarbeiterföderation gegen das Vermittlungsangebot der Kirchenführer ist die beste Antwort darauf und zeigt die unerschütterliche Front, nicht um haarsbreite von dem einmütigen Willen der Kampfen 1300 000 Bergarbeiter abzuweichen.

So, wie der Beschluß der Londoner Gewerkschaftsräte zum aktiven Boykott aller Kohlentransporte nach England aufruft, so mehren sich auch die Stimmen innerhalb der deutschen Arbeiterschaft für die Verhinderung jeglicher Kohlenzufuhren nach England, wie dies die Entschlieung des ADGB-Ortsausschusses Gotha, vom 13. Juli erneut bestätigt. Einstimmig wurde dort beschlossen, daß der Ortsausschuß des ADGB, Co ha sich mit der Haltung des Bundesausschusses des ADGB zum englischen Bergarbeiterstreik nicht einverstanden erklären kann und deshalb folgende Forderungen stellt:

1. Unterbindung jeder Kohlenzufuhr auch nach den sogenannten „neutralen“ Häfen;
2. Durchgreifende finanzielle Unterstützung durch Erhebung von Extrabeiträgen in den Gewerkschaften;
3. Verweigerung jeder Arbeit, die als Streikbrecherarbeit gegen die englischen Bergarbeiter in Frage kommt.

So wie bereits von der Wasserfante und dem ADGB-Ortsausschuß Gotha die verstärkte Forderung für die Durchführung der Kohlentransportblockade nach England ertönt, so müssen die Stimmen aus den Reihen der Arbeiterschaft innerhalb der freien Gewerkschaften sich mehren, bis es gelingt, dem Willen der Bundesleitung des ADGB zu brechen und dem Rufe der Londoner Gewerkschaftsräte zu folgen:

Für den aktiven Boykott aller Kohlentransporte!

Ein deutlicher Brief aus England

Die Seite der SPD-Presse gegen die englischen Bergarbeiter hat in der englischen Arbeiterschaft die größte Empörung hervorgerufen. Sie abgelehnt von der Arbeiterschaft, die nur einer Meinung ist, sprachen sogar Labour-Führer, die auf dem äußersten rechten Flügel stehen, vor der Streikbruch-Presse aus.

Im Organ des weit rechtsstehenden Lansbury, dem „Labour Weekly“ vom 17. Juli steht folgender hebrer Brief an den „Vorwärts“:

„An den Herausgeber des „Vorwärts“ der deutschen „Sozialistischen“ Partei.

Sehr geehrter Herr! Wenn Sie für eine regenerehastie und verräterische „sozialistische“ Politik eintreten müssen, so müssen Sie sich schließlich mit Ihrer desaktualisierten Streikpropaganda auf Ihre eigenes Land beschränken. Dort verkehrt man's. Aber wir sehen, daß Sie den kritischen Bergarbeitern den „Kampf“ geben, den Kampf aufzugeben. Verdammt, Ihre Unversämtheit!

Ihr
Lansbury.“

Wer ist Lansbury? Lansbury ist ein religiös-papistischer Sozialist Mitglied der Labour Party und des Unterhauses, ein Ethiler, der trotz seiner durch und durch reformistischen Einstellung schon einige Male aus Gründen proletarischer Sicherheit zu verschiedenen Fragen in der Partei Stellung genommen hat, die sich von der sozialdemokratischen Geschichtspolitik wohlweislich abhob. Wenn nun Lansbury so scharfe Worte über die Haltung der SPD-Presse und der deutschen Gewerkschaftsbürokratie in der Frage des englischen Streiks findet, so zeigt das zur Genüge, wem die SPD-Presse, Sulzmann u. Co., durch ihr Verhalten zu den englischen Bergarbeitern (wie erinnern wir an die unerhörten Angriffe auf Coal) dienen. Der Brief Lansburys ist besser als eine Ohrspeige. Er ist schmerzlicher für den Empfänger und wirksamer durch seine Form.

Verhärterung der russischen Sammlungen

Moskau. (Jupre.orr.) Der Zentralausschuß des Bergarbeiterverbandes der Sowjetunion richtete in Durchführung des Beschlusses der Pariser Konferenz der englischen und russischen Bergarbeitervereine, die Hilfsaktion für die britischen Bergarbeiter zu verstärken, einen Aufruf an alle Verbandsmitglieder, die Sammlungen zu steigern.

Moskau. (Jupre.orr.) In der Sowjetunion haben allerorts neue Geldsammlungen für die britischen Bergarbeiter begonnen. Die Beiträge der Arbeiter von Moskau und Leningrad übersteigen eine Million Rubel. Des Zentralkomitees des Metallarbeiterverbandes kenachrichtigte Coal von der Ueberweisung von 25 000 Rubeln. Die zweite Sammlung verlauft ebenso erfolgreich wie die erste. Eine besonders energische Tätigkeit entfalten die Arbeiterinnen-Hilfsausschüsse, die an die werkslügen Frauen den Aufruf richteten, einen Tagelohn für die Kinder der britischen Bergarbeiter zu spenden.

Erntezulage für schlesische Landarbeiter abgelehnt

Streikansbruch unvermeidlich?

Beeskow, 20. Juli.

Die Verhandlungen über den Lohnsturz und die Erntezulage sind gescheitert. Die Großgrundbesitzer lehnen nach wie vor eine tatsächliche Regelung der Erntezulage ab. Die Höhe der Erntezulage soll nach Ihren Vorstellungen in den einzelnen Betrieben (1) vorgenommen werden. Damit beschließen sie, den Landarbeiterverband als Verhandlungspartner auszuhalten und die Einheitsfront der Landarbeiter zu zerbrechen. Realistisch mußte der Landarbeiterverband dieses Ansinnen ablehnen. Wenn sonderbar erneut Verhandlungen statt, das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Der Landarbeiterverband hat die organisierten Kollegen angewiesen, auf das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, und dann über die Frage des Streiks zu beschließen.

Finanzchaos und Regierungskollaps

(Fig. Drahtb.) Paris, 19. Juli.

Herriot ließ um 12 1/2 Uhr mittags eine Mitteilung veröffentlicht, daß er spätestens bis abends ein Kabinett bilden werde. Sein erster Versuch, eine Regierung auf breiter Basis von der bürgerlichen Linken bis zur Gruppe des ehemaligen nationalen Blods zustande zu bringen — also eine sogenannte „Regierung der republikanischen Konzentration“ — ist gescheitert. Der Versuch Herriots, die Sozialisten zur Beteiligung an einer Einheitsfront-Regierung zu gewinnen, hatte einen Mißerfolg. Nun wird Herriot versuchen, eine Regierung aus den Parteien des ehemaligen Linksblocks und des gemäßigten Zentrums zustande zu bringen. Er hofft, damit die sozialistische Unterstützung zu erhalten, indem er einen Teil des sozialdemokratischen Sanierungsprogramms in sein eigenes kapitalistisches Sanierungsprogramm übernimmt. Trotzdem ist es vollkommen unklar, wie Herriot seine Regierungsmehrheit zustande bringen soll. Bei der entscheidenden Sonnabend-Abstimmung zeigte sich nämlich eine Spaltung innerhalb aller Parteien, so daß sich fast alle Parteien Gruppen ihrer eigenen Partei bei den Gegenklimmen gegenübersehen. Sogar Herriot hatte in der eigenen Partei bei der Abstimmung die Mehrheit gegen sich.

Der Frankenskurz ging heute weiter. Das Pfund begann morgens mit 220 Franken, stieg bis auf 235 Franken und ging dann am Nachmittag wieder auf etwa 227 Franken zurück. Die besttge Krise, die vollkommene Konfusion innerhalb aller parlamentarischen Gruppen der bürgerlichen Parteien bewitete diesen Frankenskurz. Spekulantent ruhen das politische Chaos aus. Der belgische Frank blieb dagegen mit 215 Franken für ein Pfund ziemlich stabil.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet, daß in Washington eine große Unruhe über die neue französische Regierung herrsche. Die amerikanischen Bankiers wollen mit kräftiger Faust dazwischenfahren, um sich die Regierung zu schaffen, die sie haben wollen. Sie wollen im französischen Dawesplan vorsehen, daß die deutschen Zahlungen über den Transfer-Agenten Gilbert einfach als französische Schuldentaten direkt an die Vereinigten Staaten geleitet werden. Man erklärt, in Washington, daß ohne die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldabkommens Frankreich keine amerikanischen Kredite oder Anleihen erhalten würde.

(Fig. Drahtb.) Paris, 20. Juli.

Obwohl die Herriot-Regierung noch nicht zustande gekommen ist, wird bereits davon gesprochen, daß sie einen großen Widerstand in der Kammer und im Senat zu erwarten hat. An der Börse herrscht eine ausgesprochene Panikstimmung.

Der Vormarsch der Volksarmee in China

London, 20. Juli. (Fig. Drahtb.) Die Volksarmee liefert den Truppen von Wupeifu eine große Schlacht, deren Ausgang noch nicht klar ist. Von Süden her haben die vorrückenden roten Kantontuppen die Stadt Tschangtscha von den Truppen Wupeifus befreit.

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

Es kam die Zeit, da Rama nicht mehr vorausgehen und den Weg bahnen konnte, und es war der beste Beweis, wie mitgenommen er war, daß er Danlight den ganzen Tag die harte Schneeharbarbeit allein leisten ließ. Sie überprüften nun die lange Strecke von Marth bis Linderman und begannen, den Chilloot zu erklimmen. Eigentlich hätte Danlight in der Dämmerung sein Lager auf dem höchsten Punkt des Camps aufschlagen müssen, aber er fuhr weiter bis nach Ebenes Camp hinunter, während hinter ihm ein Schneesturm tobte, der ihn vierundzwanzig Stunden verweilt haben würde.

Diese letzte gewaltige Anstrengung brach Ramas Kräfte vollständig. Am Morgen konnte er nicht mehr weiter. Als er um fünf Uhr geweckt wurde, erhob er sich mit Beschwern, hobte und sank wieder zurück. Danlight verrichtete keine eigene und Ramas Arbeit. Schürte die Hände an und als er zum Aufbruch bereit war, lud er den hilflosen Indianer, in alle Schattenseiten gewieckt, auf den Schlitzen. Die Bahn war gut, es war das letzte Stück Weg, und er konnte mit den Händen in voller Fahrt durch die Deepa Canon und über den jetzt-setzenden Weg, der zur Deepa-Station führte. Und in voller Fahrt, mit dem stolzen Rama auf dem Schlitzen, und während Danlight jeden Augenblick bereit sprangen mußte, um nicht unter die Räder zu kommen, hielten sie ihren Einzug in Deepa.

Seinem Verirren gehen mochte Danlight dort nicht halt. In einer Stunde war der Schlitzen mit Proviant und der Post beladen, ein tolles Hundegespann angehängt und ein neuer Indianer engagiert. Von der Ankunft bis zu dem Augenblick, da Danlight zur Abreise bereit stand, hatte Rama kein Wort gesprochen. Nun schüttelten sie sich die Hände.

„Du mußt den verdammten Indianer los“, sagte Rama, „wenn Danlight, du machst ihn los!“

„Er braucht jedenfalls nur bis Belly zu halten“, sagte Danlight.“

Rama schüttelte zweifelsvoll den Kopf und drehte ihm den Rücken zu — das war sein Abschied.

Danlight überprüfte den Chilloot noch am selben Tage und lag in Dunkelheit und Schneegestöber die tausendert Fuß zum Großen See hinab, wo er übernachtete. Es war ein kaltes Lager, hoch über der Baumgrenze, und er hatte kein

Brennholz auf den Schlitzen geladen. In der Nacht fielen drei Fuß Schnee, und als sie sich an dem finsternen Morgen herausgegraben hatten, versuchte der Indianer zu deertieren. Er hatte genug davon, mit einem Rucke zu reisen, der seiner Ansicht nach verrückt sein mußte. Aber Danlight überredete ihn recht anstands zum Bleiben, und sie folgten weiter über den Deep und den Long Lake und erreichten schließlich die ebene Fläche des Linderman Tales.

Es war dieselbe mörderische Fahrt wie auf der Herreise, und der Indianer hielt nicht so gut stand wie Rama. Aber auch er sagte nicht, noch versuchte er ein zweitesmal davonzulaufen. Er tat kein Bestes und sagte nur beständig vor sich hin, daß er sich Danlight in Zukunft wohl vom Leibe halten wollte. Ein Tag nach dem anderen verging von Helligkeit, Dämmerung und Nacht, schneidender Kälte und Schneefürmen, aber in den langen Stunden wuchs die Zahl der zurückgelegten Meilen.

Doch am fünfzigsten Meile erlitten sie einen Unfall. Beim Ueberqueren einer Eisbrücke brachen die Hunde ein und wurden unter dem Eise vom Strome fortgerissen. Die Schrägen, die das übrige Gespann mit dem letzten Hunde verbanden, rissen, und sie sahen sie nicht wieder. Ihnen blieb nur ein einziger Hund, und Danlight mußte sich selbst und den Indianer vor den Schlitzen spannen. Aber bei solcher Arbeit kann ein Mann nicht einen Hund ersehen, und hier sollten zwei Männer die Arbeit von fünf Hunden leisten. Nach der ersten Stunde entlastete Danlight den Schlitzen. Hundesputter, das Reiterbeil und alles Überflüssige wurde weggeworfen. Infolge der Ueberanstrengung zerrte sich der Hund am nächsten Tage eine Sehne und wurde völlig unbrauchbar. Danlight erschoß ihn und ließ den Schlitzen zurück. Auf seinen Rücken lud er hundertfünfzig Pfund Post und Proviant und auf den des Indianers hundertfünfzig Pfund. Rücksichtslos wurde alles Ueberflüssige weggeworfen. Der Indianer war entsetzt, als er sah, wie Danlight jedes Pfund wertvoller Postgegenstände sorgfältig aufbewahrte, während Bohnen, Tassen, Eier, Teller und alle Reisereste über Bord gingen. Sie behielten nur einen Schlappd für jeden, ein Beil, einen Fleischermesser und eine ganz kleine Kation Sped und Mehl. Den Sped konnten sie roh essen, und wenn das Mehl in heissem Wasser verrührt wurde, gab es immerhin eine kräftige Mahlzeit. Sogar die Hinte und der letzte Munitionsvorrat wurden zurückgelassen.

Und so legten sie zweihundert Meilen bis Selbst zurück. Danlight wunderte sich nicht im mindesten, daß die Stunden, die früher zum Aufschlagen des Lagers und zur Fütterung der Hunde

verwendet worden waren, wurden nun zum Marschieren gebraucht. Nachts frohen sie, in ihre Schlafsäcke gehüllt, an einem kleinen Lagerfeuer zusammen, tranken Mehlsuppe und pießten Sped auf kleine Holzstücken und tauchten ihn auf, und in der Finsternis des Morgens erhoben sie sich, wortlos luden sie ihre Lasten auf den Rücken, rückten die Riemen zurecht und zogen weiter. Die letzten Meilen vor Selbst mußte Danlight den Indianer, ein hohlwangiges, hageres Gesicht vor sich herreiben; er wäre sonst am Wege liegen geblieben oder hätte seinen Teil der Post im Stiche gelassen.

In Selbst wurde das alte Hundegespann, das jetzt frisch und in guter Verfassung war, vorgeparnt, und noch derselbe Tag sah Danlight, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt, admeßelnd mit dem Le Barge-Indianer, der sich schon auf der Hinterteile angeboten hatte, am Steuer. Danlight war jetzt zwei Tage hinter seiner Berechnung zurück, und Schneefälle und ungebahnte Wege hinderten ihn, die beiden Tage bis Forty Meile einzuholen. Aber hier kam ihnen das Wetter zu Hilfe. Eine lange anhaltende starke Kälteperiode schien im Anmarsch zu sein. Er rechnete bestimmt mit ihr und verminderte den Proviant für Hunde und Menschen. Die Männer in Forty Meile schüttelten warnend die Köpfe und fragten, was er tun wollte, wenn das Schneegestöber anhielt.

„Die Kälte kommt sicher“, sagte er und zog getroffen weiter.

Der Schlitzenlehrer zwischen Forty Meile und Circle City war diesen Winter schon lebhaft gewesen und der Weg daher gut gebahnt. Und die Kälte kam und hielt an und bis Circle City waren es nur zweihundert Meilen. Der Le Barge-Indianer war ein junger Mann, voller Stolz und Juchterlichkeit. Freudig hielt er mit Danlight Schritt und träumte sogar in der ersten Zeit davon, den Weihen, auszusprechen. Die ersten hundert Meilen wartete er darauf, Zeichen von Müdigkeit bei Danlight zu sehen, und wunderte sich, als sie ausblieben. Während der zweiten hundert Meilen wurde er selbst müde, aber er biß die Zähne zusammen und hielt aus. Und immer weiter ging es — halb war Danlight am Steuer, halb ruhte er sich auf dem dahinfliegenden Schlitzen aus. Am letzten Tage, der klarer und kälter als je war, hatten sie glänzende Bahn und legten siebzehn Meilen zurück. Es war zehn Uhr abends, als sie den Abhang hinauffuhren und durch die Hauptstraße von Circle City flogen, und obwohl der junge Indianer an der Reiche war, sich auszuruhen, sprang er ab und lief hinter dem Schlitzen her. Es war ehrliche Prahlerei, und verzweifelt gegen seine Schwäche ankämpfend, rannte er jetzt, was das Zeug hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Warum Kongress der Werttätigen?

Steigender Reichtum — wachsende Not

Die kapitalistische Nationalisierung

Von Krisen geschüttelt, von Krieg und Bürgerkrieg durchfurcht, Wirtschaftsgüter und politische Macht den Händen immer kleinerer Schicht von Kapitalmagnaten ausgeliefert, immer breitere Schichten der Bevölkerung der Verelendung preisgegeben — so zeigt sich der europäische Kapitalismus auf der absteigenden Linie seiner Entwicklung nach dem imperialistischen Krieg als hemmende, zerstörende Kraft, die täglich unnehmbare Werte vernichtet, um den Profit einer kleinen Kapitalistenschicht zu sichern. Bis zum Weltkrieg führte die deutsche Großbourgeoisie den Inflationsraub an den werttätigen Schichten durch, rücksichtslos Millionen arbeitsfähiger Männer und Frauen dem Verhungern ausliefernd, geht sie nach der Stabilisierung der Wälua daran, das Nationalisierungsprogramm durchzuführen.

Nationalisierung bedeutet nichts anderes als mit wenigen Menschen dieselbe Leistung zu erzielen, die früher mit vielen Arbeitern erreicht worden ist. Also bedeutet Nationalisierung zuerst vergrößerte Arbeitslosigkeit, erklärte scharf der Großindustrielle C. F. v. Siemens in der Hauptversammlung der Siemens und Halske A. G. Aber Nationalisierung bedeutet nicht nur vorübergehende Arbeitslosigkeit, sondern die dauernde Ausschaltung von Millionen Erwerbstätiger aus dem Produktionsprozess. Erhöhte Produktion mit geringerer Arbeiterzahl, das bedeutet die Ausbeutung der noch in den Betrieben lebenden Arbeiter über die Grenze der physischen Leistungsfähigkeit hinaus, während gleichzeitig Millionen dem Hungertode ausgeliefert werden; bedeutet Degeneration der gesamten werttätigen Bevölkerung. Nur ein Beispiel: Während Hunderttausende Arbeiter im Ruhrgebiet kriegslos auf der Straße liegen, ist die durchschnittliche Monatsförderung eines Bauers im Ruhrkohlenbergbau von 109,6 (1913 gleich 100) im Januar 1925 auf 126,7 im April 1926 gestiegen — das ist eine Erhöhung der Leistung des einzelnen Arbeiters um mehr als ein Viertel der Leistung von 1913. Diese Leistungssteigerung ist nicht erzielt durch Anwendung neuer Maschinen und technischer Verbesserungen, sondern fast ausschließlich durch Verschärfung des Antriebsregimes und Verlängerung der Arbeitszeit. Parallel mit der Steigerung der Arbeitsleistung durch Anwendung neuer technischer Methoden, die den Arbeiter zu einer seelenlosen Maschine degradieren, gehen den direkten Lohnabbau und die Versuche, eine Verlängerung der Arbeitszeit durchzusetzen.

Monopolpreise, Zollraub und wachsende Leuerung

Die Konzentration der Industrie gibt den entscheidenden Riesenkräften die Möglichkeit, im Inlande Monopolpreise zu bittieren, während sie mit Hilfe des Zollschutzes auf dem Weltmarkt Schleuderkonkurrenz treiben. Die Herabsetzung der Produktionskosten wirkt sich so in keiner oder nur geringfügiger Senkung der Preise aus, für die wichtigsten Massenbedarfsartikel ist infolge der Hochzollpolitik sogar eine Steigerung der Preise festzustellen. Zur Arbeitslosigkeit und verschärfte Ausbeutung kommt die Leuerung: Die Lebenshaltung der arbeitenden Schichten der Bevölkerung verschlechtert sich von Monat zu Monat. Diese Lasten kommen zum Ausdruck in der sinkenden Einfuhrziffer wichtiger Lebensmittel. Während 1925 in den Monaten Januar bis April 3 970 000 Tonnen Weizen nach Deutschland eingeführt wurden, waren es im selben Zeitraum 1926 nur 1 740 000 Tonnen. Die Aktivität der deutschen Handelsbilanz in den letzten Monaten ist erlauft durch Senkung der Lebenshaltung der breiten Massen. Auf allen Gebieten zeigt sich dieselbe Entwicklung der Elendskurve auf der einen, der Steigerung der Profite der Großbourgeoisie auf der anderen Seite. Nach den Schätzungen amerikanischer Sachverständiger wird der Jahresgewinn der zu einem Riesenkräft zusammengeflohenen Vereinigten Stahlwerke in den Jahren 1927—1931 nach sämtlicher Abgaben und Abschreibungen 118 Millionen Goldmark im Jahr betragen. Dieser Riesenprofit wird durch die Nationalisierung aus einer begüterten Arbeiterzahl herausgeschunden, er wird erzielt durch Monopolpreise, die von den werttätigen Schichten gezahlt werden müssen für alle Bedarfsartikel, auf deren Preise Schwer- und Fertigkapital die hohen Zollsätze draufschlagen. Während die Produktionskapazität der Schwerindustrie den Stand von 1914 bereits 1925 überschritten hatte, bei sinkender Arbeiterzahl, betragen die Lebenshaltungskosten 150 Prozent der Vorkriegszeit, bei Löhnen, die durchschnittlich 15—25 Prozent über den Vorkriegslöhnen liegen. Von September bis Dezember 1925 sank die Massenkaufkraft von 96,2 auf 71,1 Punkte, sie ist inzwischen infolge der Auswirkungen der Nationalisierung noch tiefer gesunken. Wie gewaltig die Preissteigerung wichtiger Lebensmittel ist, zeigt die Tatsache, daß die Preise für Schweinefleisch 54 Prozent über 1913 und 22 Prozent über 1925 liegen, sie sollen durch die vom Reichstag beschlossenen Zollerhöhungen ab 1. August sich um weitere 50—67 Prozent erhöhen.

Die Kiesenlast der Steuern

Ungeheuren Profiten der Besitzenden steht die Verzerrung und Verelendung der großen Volksmassen gegenüber. Trotzdem müssen die werttätigen Schichten der Bevölkerung die Kiesenlast der Steuern tragen, während das Großkapital nur wenig belastet ist. Ein Vergleich der wichtigsten Steuern der Jahre 1924 und 1925 zeigt das Anwachsen der Massensteuern und das dauernde Sinken der Besitzsteuern. Dabei sind durch die Steuerreform des Demokraten Reichshof im März 1926 den Besitzenden noch weitgehende Steuererleichterungen zugesichert worden, was im laufenden Steuerjahr den Gegenlag noch verstärken wird. Es kamen in den Jahren

	1924	1925 (in Mill. M.)
Vermögenssteuer	499	270,4
Körperschaftsteuer	313,8	186,5
Kapitalverkehrssteuer	168,0	103,5
Einkommensteuer	862,0	803,5
Umsatzsteuer	1 913,1	1 416,0
Lohnabzug	1 329,1	1 367,2
Zölle und Verbrauchssteuern	356,4	590,4

Während sämtliche Kapital- und Einkommensteuern stark zurückgegangen sind, steigen Lohnsteuer und Verbrauchssteuern rapid an! Der Rückgang der Umsatzsteuer ist in erster Linie auf die sinkende Kaufkraft der Massen und den daraus erwachsenden Rückgang des Umlages zurückzuführen.

Verwendung finden diese den arbeitenden Massen abgenommenen Kiesen ummen fast ausschließlich zur Festigung des Herrschaftsapparates der besitzenden Klasse in Deutschland. Der Reichsmehretat ist trotz der geringen Mannschafszahl so hoch wie der deutsche Militäretat der Vorkriegszeit, während für kulturelle Zwecke lächerlich geringe Beträge in den Etat eingelegt sind. Der Etat des Reichswehrministeriums betrug 1924 456,5 Millionen M., 1925: 572,4 Millionen M., 1926: 685,7 Mill.

Dagegen ist der Etat des Reichsarbeitsministeriums von 493 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 347,5 Millionen Mark 1926 gesenkt worden. Und trotzdem verlangt die Großbourgeoisie Abbauder Erwerbslosenunterstützung und Beseitigung der letzten Reste der Sozialversicherung.

Für das Deutschland der Nationalisierung erfüllen sich mehr und mehr die Worte von Karl Marx:

„Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten... wächst die Masse des Proletariats, des Drucks, der Anarchie, der Entwertung, der Ausbeutung aber auch die Empörung der Massen answeltenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschnitten vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm angebläht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stände des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriatoren werden expropriert.“

Die Proletarisierung des Mittelstandes und der Kleinbauern

Nicht nur die Arbeiterschaft wird von den Schlägen der Krise getroffen, nicht nur für Beamte und Angestellte wächst die Not, die Nationalisierungspolitik des deutschen Schwerkapitals treibt immer breitere Kreise des Mittelstandes in den Strom der Verelendung. Neben den Millionen Kriegs- und Kleinrentnern, denen der Staat und die bürgerlichen Parteien durch die Inflations das Letzte weggenommen haben, beghlen die Kosten der Scheinabilisierung die freien geistigen Berufe, die Kleingewerbetreibenden und Kleinhandwerker, die kleinen Bauern und Pächter. Auf ihnen lastet der ungeheure Steuerdruck, die Zollpolitik des Schwerkapitals vernichtet ihre wirtschaftliche Existenz, das Programm der Schwerindustrie — Steigerung des Auslandsabfahes bei Schleuderpreisen und Droffung des inneren Marktes durch Monopolpreise, die den Umsatz und die Lebenshaltung herabdrücken — bedeutet für sie den wirtschaftlichen Ruin. Die Steigerung der Getreide- und Futtermittelpreise durch Agrarzölle erfolgt nur im Interesse der Großgrundbesitzer, während 75 Prozent der deutschen Landwirtschaft, die überwiegende Masse der Kleinbauern durch die Hochtreibung der Preise empfindlich geschädigt, in den Grundlagen ihrer Existenz getroffen werden. Dazu kommt die Belastung durch den Staat. An Einkommensteuer beghalt der Kleinbauer und Pächter in Deutschland pro Morgen bearbeitetes Land bis drei bis fünfmal mehr als der Großgrundbesitzer. Aber selbst diese geringe Steuer wird von den Großagrariern nicht gezahlt, sie lassen sich die Steuern sünden und ganz freieren, während den kleinen Bauern bei Steuerverzug die Exekutionsbehörde schonungslos die letzte Kuh aus dem Stalle holt. Staatskredite fließen nur den Großgrundbesitzern zu, die es verstanden haben, die Liebesgabenpolitik der Vorkriegszeit verstärkt fortzusetzen.

Es gibt keinen Ausweg für die proletarischen Mittelständchen, solange sie sich unter das Zepher des Großkapitals bücken und politisch die Bourgeoisie unterstützen. Auch der arbeitende Bauer kann nicht mit dem Großgrundbesitzer in einer Front marschieren, denn der Großgrundbesitzer ist sein größter Feind. Nur das Bündnis des unter dem Druck der Krise zusammenbrechenden Mittelstandes und der kleinen Bauern mit der Arbeiterschaft in Stadt und Land kann einen Ausweg aus der Krise bahnen. Nur unter Führung der Arbeiterklasse kann der Mittelstand um seine Existenz kämpfen. Die Not und das Elend aller werttätigen Schichten der Bevölkerung sind nicht eine vorübergehende Erscheinung, sie werden auf die Dauer bestehen bleiben und sich weiter verschärfen, solange das kapitalistische System nicht beseitigt ist. Nicht kapitalistische Nationalisierung auf Kosten der Werttätigen, sondern die Erklämpfung der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die getragen ist von den Interessen der werttätigen Schichten der Bevölkerung, kann dem heutigen Elend ein Ende bereiten.

Die Diktaturbestrebungen der Großbourgeoisie

Regierung und Reichstag haben das Nationalisierungsprogramm des deutschen Großkapitals mit allen Kräften und Methoden unterstützt. Der gesamte Staatsapparat ist eingestellt auf die brutale Unterdrückung jeden Widerstandes der Arbeiterschaft. Schamlos haben sich im Volkenscheid Reichspräsident, Reichstag und Reichsregierung vor die ungeheuerlichen Milliardenforderungen der Fürsten gestellt, mit allen Mitteln des Terrors und der Wahlfälschung wurde verhindert, daß den fürstlichen Parasiten die drei Milliarden geraubten Volksgutes abgenommen werden konnten. Aber das allein genügt der deutschen Bourgeoisie noch nicht. Sie weiß, daß die hungernden Massen sich mit dem Ausweg des Volkenscheids nicht zufrieden geben werden, sie weiß, daß die Empörung über den Fürstenraub sich immer mehr verstärkt und der Kampf um die Entzignung der Fürsten weitergeht, der nur ein Teil des Kampfes gegen die Ausraubung der werttätigen Schichten durch das Großkapital ist. Deshalb fordern heute bereits die Führer der Schwerindustrie die offene Diktatur zur Beseitigung der Nationalisierung und Niederwerfung jedes Widerstandes. Der nächste Schritt soll die Erlassung eines Ermächtigungsgesetzes sein. Die

„Deutsche Bergwerkzeitung“, das Sprachrohr der Großbourgeoisie verlangt:

„Wiederherstellung auch der politischen eigenen Verantwortlichkeit der maßgebenden Stellen.“

Wie sie im einzelnen zu erreichen ist, sei dahingestellt. Aber auch des Wahlsystems, Heraussetzung des Wahlalters, Stärkung der Befugnisse des Reichspräsidenten, Vetorecht des Reichsfinanzministeriums, Einführung eines unabhängigen mit starken Kompetenzen ausgestatteten Wirtschaftsparlamentes usw., alles das sind Dinge, die einzeln oder zusammenhängend von außerordentlicher Bedeutung für das hier gestellte Problem sind.

Als Ubergangsmaßnahme wäre anzusehen ein langbefristetes Ermächtigungsgesetz, das möglichst viele Gebiete zu umfassen hätte, und das der amtierenden Regierung, losgelöst vom täglichen Wechselspiel des Parlamentarismus, auf längere Zeit Handlungsfreiheit, aber auch Verantwortung geben müßte.

Gleichzeitig werden die nationalistischen Putschorganisationen mit Geldmitteln versorgt, ihr provokatives Auftreten ebenso wie die wachsenden geheimen Kräfte sind Vorbereitungen zur Schaffung faschistischer Zustände auch in Deutschland. Dieser Mobilisierung aller Kräfte der Reaktion muß die Mobilisierung der Kräfte aller Werttätigen entgegengesetzt werden.

Die Mobilisierung der Werttätigen

Der Kampf gegen das Nationalisierungsprogramm des Großkapitals in Deutschland ist bisher nicht in dem Maße aufgenommen und durchgeführt worden, wie dies notwendig ist. Die berufenste Instanz zur Führung dieses Kampfes, der DGB, hat völlig versagt. Die deutschen Gewerkschaften haben der Nationalisierung keinen Widerstand entgegengesetzt, sondern sie für notwendig erklärt.

Sie begnügen sich mit der Einreichung großer Programme an dieselbe Reichsregierung, die das ausführende Instrument des Großkapitals ist und hoffen darauf, daß die Krise nur vorübergehend sei. Die Führung der sozialdemokratischen Partei macht wirtschaftlich und politisch die Politik der Bourgeoisie. Jede Hoffnung, daß von dieser Seite wirkungsvoller Kampf für die Interessen der arbeitenden Massen erwartet werden kann, ist trügerische Illusion.

Aber die Krise der deutschen Wirtschaft ist eine Dauerkrise. Es gibt für das deutsche Kapital nur den einen Weg der dauernden Verschlechterung der Lage der werttätigen Schichten, der Verelendung der Millionenmassen, der Herabdrückung auf den Lebensstandard griechischer Kulis, um seine Profite zu erhalten und zu steigern. Jedem Versuch des Kampfes um Erhöhung der Löhne, wird das Schwerkapital den entschlossensten Widerstand unter Einsatz aller seiner Machtmittel entgegenstellen. Trotzdem müssen die Kämpfe um Erhöhung der Löhne geführt werden. Aber sie müssen begleitet sein von einer Gesamtmobilisierung der werttätigen Arbeiterklasse im Bündnis mit den verarmten Mittelständchen und den kleinen Bauern. Der Kampf muß politisch und wirtschaftlich geführt werden durch Konzentrierung aller Kräfte der Werttätigen gegen Großkapital, Regierung und Reichstag.

Der Kongress der Werttätigen, den die kommunistische Partei organisieren wird im Bündnis mit den Erwerbslosen, den Arbeitern in den Betrieben und den Vertretern des Mittelstandes und der Bauern, soll der wichtige Auftakt dieser Mobilisierung sein. Die deutsche Arbeiterklasse muß führen in diesem Kampfe, wie sie bereits in der Volkenscheidkampagne geführt hat. Die Zusammenfassung der Kräfte, deren erstes Stadium im Volkenscheid erfolgt ist, muß gefestigt werden; es gilt, mit außerparlamentarischen Kampfmethoden auf breiterer Basis und in breiterer Front gegen den Raubzug der Fürsten, gegen die mörderische Nationalisierung und all ihre Folgen aufzumarschieren. Die Herrschaftsgewalt einer kleinen Schicht von Großkapitalisten über die Produktionsmittel, über Leben und Gesundheit der Millionen Werttätigen muß beseitigt werden. Es gibt nur einen Ausweg aus der jetzigen Wirtschaftskrise: die Niederwerfung der Bourgeoisie, die Erklämpfung des Sozialismus.

Die Träger der Wirtschaft sind die Millionen, die Massen. Es sind nicht die wenigen Großkapitalisten, die die aus Not und Ausbeutung erwachsenen Riesenprofite einstreichen.

Sammelt die Massen zum Sturm!

Organisiert den Kongress der Werttätigen als mächtigen Auftakt zum Kampfe gegen das Großkapital!

Die werttätigen Massen in Deutschland haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen!

Blutiger Polizeiberfall auf Rote Frontkämpfer

Ganz nach der Methode Kleinbäuer

(Eig. Drahtb.) Mannheim, 20. Juli

Der Rote Tag in Speyer wurde durch die bayerische Regierung verboten. Das Verbot kam erst am Sonnabend abend in die Hände des Gauleiters des RFB, jedoch es nicht mehr allen Ortsgruppen zur Kenntnis übermitteln konnte. Das Verbot ist damit begründet, daß der Rote Tag eine politische Veranstaltung sei. Trotz starkem Gendarmereiaufgebot marschierten über 700 Arbeiter aus der Pfalz nach dem Saargebiet nach Speyer. Im Laufe des Tages kam es zu verschiedenen kleineren Zusammenstößen mit der Gendarmarie. Als sich ein Trupp auf dem Heimwege nach dem Bahnhof befand, wurde dieser von der Gendarmarie überfallen. Die Gendarmarie hieb wahllos mit Gummiknüppeln und Säbel auf die Passanten ein. Frauen und Kinder wurden rücksichtslos niedergeschlagen. Über 20 Verletzte kommen auf das Konto der brutalen Polizeimaßnahmen.

Textilarbeiterstreik in Polen

Warschau, 20. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach vergeblichen Verhandlungen der Textilarbeiter von Machisod und Umgebung mit dem Unternehmertum über eine Lohnerhöhung von 30 Prozent, entsprechend dem bestehenden Lohntarifen, sind die Textilarbeiter in den Kampf getreten.

Vergessen Sie nicht

Ihr Abonnement bei der Postanstalt zu erneuern. Die Bestellung beim örtlichen Postamt oder beim Briefträger

muß vor dem 23. erfolgen.

da nach diesem Zeitpunkt die erhöhten Postgebühren zu entrichten sind. In Ihrem Bekanntenkreise müssen Sie veranlassen, die bürgerl. Presse abzubestellen und

die

„Arbeiter-Zeitung“ zu abonnieren

Ein Brief aus Sowjet-Rußland

Liebe Genossen!

Dieser Brief möge den Beginn unserer gegenseitigen Verbindung bilden. Wir möchten gern erfahren, wie Ihr lebt und arbeitet, wir haben dafür ein großes Interesse...

Unsere Zeile befehrt erst seit sechs Monaten, so daß die Arbeit noch in den Anfängen steht. Wir werden dabei von der Parteiorganisation unterstützt...

Wir hoffen, daß Ihr uns nicht lange auf Antwort warten laßt und uns über eure Arbeit schreiben werdet.

Unsere Adresse: Jaroslavl, Sowjet Str. 43, RZB, Zelle des „Zentrospirits“

Wir haben mit Freuden die Gelegenheit benutzt, mit unseren russischen Brüdern in engste Verbindung zu treten. Helft uns alle mit, sie recht reger zu unterhalten.

Sie sollen uns nicht dron rühren

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, ein Gespräch zwischen zwei Kaufleuten zu belauschen. Dem Kaufmann X geht es wahrscheinlich besser als dem Kaufmann Y und er sagt diesem seine Rat...

Jugendgenossen, was heißt das? Nicht mehr und nicht weniger als, dieser Spießer will die Art an die Wurzel des Arbeiter- und Bauernstaates legen. Wir sind nun zwar alle davon überzeugt...

Ein junger Revolutionär vor Gericht

In diesem Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, stehen im Subre revolutionäre Arbeiter vor Gericht. In Ungarn ist der kommunistische Jugendverband wie auch die Partei verboten...

Unter ihnen steht der Jugendgenosse Weinberger. Bereits im Jahre 1922 wurde er als 16-jähriger zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde dann nach Sowjetrußland ausgewandert...

Wir wissen noch nicht, wie das Urteil ausfallen wird. Es wird um so schwerer sein, je weniger die Jungarbeiterklasse auf dem Posten ist und ihre Stimme erhebt.

Sorgen wir mit dafür, daß er bald wieder in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes mitarbeiten kann.

Wir sind stolz darauf, Genosse Weinberger, daß Du einer der unseren bist!

Arbeitslos

Gib um 6 1/2 Uhr machte ich mich auf den Weg zur Straßengasse. Genau so, als wenn ich Arbeit hätte. Auf der Straße warteten hundert hungerige, die noch in Arbeit stehen...

Junge, erwerbslose Arbeiter! Macht einer von euch etwas, und besonders dann erst, wenn er überhaupt keine Unterstützung erhält. Seht ihr schon mal überlegt, daß man diesen allen absperrt...

Laßt die Stoffelner abblitzen

Ein Genosse aus Freiburg schreibt uns: Da ich im ZM Mitglied bin, ist es doch meine Pflicht, für diesen Verband zu wirken. In der kommunistischen Handreichung trübt ich mich an der neuesten Ausgabe...

gleichzeitig die Vorlesung dieses Vereins schilderte. „Du bekommst einen Freifahrtchein und eine Mütze ganz umsonst.“ Dann nannte er noch ein paar Sachen...

Junge Arbeiter, aus diesem kleinen Beispiel erseht ihr, mit welchen Mitteln man versucht euch einzufangen. Weht ihnen die verbleibende Antwort, wenn sie an euch herantraten. Trebet ein in den kommunistischen Jugendverband! Trebet für eure Gewerkschaft!

Schreitlied

Die ihr arbeitet, vorwärts, Jugend voran! Unter Herz schlägt an die Sturmflagge an. Bist du jung Kamerad, willst frei du sein...

Wir gehn vor in den Kampf, bis die Freiheit erreicht, Was für einen zu schwer, ist für alle leicht. Steht das Unrecht so fest wie ein Berg im Grund...

Wir gehn vor und erobern der Arbeit das Land Und lösen der Knechtung eisernes Band. Wir versagen der Herren prassende Schar...

„Da ist eine Mut in mir aufgestiegen“

Küsterkollert... Das ist ein Anziehungspunkt der Kleinstadtspießer und bürgerlichen Alibidem-Bereinigungen. Wir sind hier in einer kleinen Textilstadt. Gehe nur einmal abends an dem Lokal von K. vorbei...

Da sitzen sie, die Herren Zeitlengewaltigen, mit ihren gepflegten Weibern und launen Gell und Schnaps. Warum soll man auch nicht? — Den armen Hungerwebern 6 Prozent vom Akkordlohn gekürzt...

Da sitzen sie, die Berwölfsburschlein, am Arm die „Freundin“ vom Königin-Luisen-Bund, und erheben sich an romantischen Helbengeschichten. Die selben Vorträge, die ich in die Höfen machte...

Da sitzen sie... Müde kommt ein Handwerksbursche in seinen zerlumpten Schuhen herein. Er versucht bei jenes Sippe ein paar Pfennige Schlafgeld zu erbetteln. Ein lässiges Handwinken eines wohlgekleideten Fabrikbesizers — die „Gerechtigkeits“ nimmt ihren Lauf...

Da sitzen sie und fressen und launen. Draußen auf der Straße hat man eben einen Mann weggetragen. Das war ein Stümper. Der hatte es noch nicht gelernt, beruflicher Hungerhändler zu sein und ist auf der Straße umgekippt...

Arbeiterjungen, Mädel! Das habe ich gesehen. Da ist eine Mut in mir aufgestiegen! Hier dreihundert Köpfe! Hebt ihr aus mit, diese Drohnen zu bekämpfen. Heute noch treiben sie die Arbeiterjugend, das Lied der Revolution, in den Ohren geknallen.

„Du Genosse, er stichelt“ Der Theorie-Maxim

Große Menschen soll man dazum erziehen, daß sie immer schweigend sind. Manche Menschen sind schweigsam, ohne groß zu sein. Wir meinen geht nicht den Nazim. Denn manchmal spricht er auch. Bloß was er spricht, das ist, was wir werden ja gleich sehen...

Wenn ein paar Genossen diskutieren, dann schießt sich plötzlich eine schmutzige Lohle dazwischen, eine Dealerfirma wird sichtbar, zwei beschämende Augen schauen durch, dann heißt's los: „Ach Genossen, ich bin der Nazim, die Beschlüsse des Weltkongresses besagen folgendes. Ich bin, ich, anderer Meinung.“ Wenn man einer die Unwissenheit beibringt, wasgenügend, daß seine Ansicht nicht die richtige sei — warte! Freue! Der Nazi! Der Unvorsichtige bekommt ganz einfach die Antwort: „Die Beschlüsse des Weltkongresses müssen dann eben geändert werden.“

„Revision der Beschlüsse des Weltkongresses“ von Max, Maxim

Der Nazi laßt dich denken.

Unter den ist eine gute und nützliche Sache. Und jedem dringend zu empfehlen. Doch man über den auch noch etwas im Berband miteinbringen soll, das ist unbedingt notwendig. („Sowjetische Theorie und Praxis.“) Und, liebe Genossen, die ihr bei seinen „praktischen“ Vorlesungen immer so etwas verächtlich zu grinsen habt, halt euch allezeit bei Tausend! Denn der Nazi ist nicht nur der große Nazi, bloß manchmal laßt's eben nicht.

Wie haben Fäuste

„Das nachfolgende ist ein Auszug aus dem Buch: „Der Kampf vor den Fabriken“, das auch demnächst in unserer Verlosung gebracht wird.“

Der siebzehnjährige Fritz Efflein kam todmüde aus dem nachts kalten Wetter. Er klappte die dunkle Treppe hinauf, rutschte unversehens aus und fiel ein paar Stufen tief, daß das Holz bröckelte. Der Süßholzer schmerzte ihn vom tiefen Fallen.

Als er oben die Tür zur kalten Kammer aufmachte, stang aus dem Zimmer die verärgerte Stimme seiner Mutter. Fritz schloß leise die Tür, so daß er ihre Worte nicht verstehen konnte. Im Bett lag sein dreizehnjähriger Bruder, seinen Atem in die erstarrende Luft stehend. Das Klang stehend, wie von einer kleinen Maschine.

Fritz spürte den vertrauten niedrigen Geruch des Strohsacks, als er freierend zum Bruder ins Bett kroch. Der Bruder zerrte, bald erwachend, am Oberbett und wehrte sich gereizt.

Fritz legte sich von der Seite auf den Rücken, wodurch er den Bruder an die Wand drängen mußte. Alle Glieder taten ihm weh, Müdigkeit weh, aber er schlief nicht ein. Sein Denken war vom Streit überwach, von dieser neuen Spannung in seinem Leben: von den großen Versammlungen, Streikposten und der Polizei.

Er hatte bisher in der Fabrik nur den Wettkampf der Arbeiter und Arbeiterinnen gesehen, sich gegenseitig zu übertreffen und eine möglichst hohe Arbeitsleistung herauszuschaffen. Da herrschte oft Streit und Jamt zwischen den einzelnen. Die älteren Arbeiter sahen schel auf die jüngeren. Die Antreiber und die Direktoren hatten davon den Vorteil. Jetzt aber — war dies alles wie eine baufällige Mauer zwischen ihnen zusammengebrochen.

Warum kann das nicht immer so sein? Er dachte angestrengt darüber nach.

Ja, viele, viele Arbeiter waren jetzt eines Sinnes. Die große Masse der Streikenden quoll von allen Seiten auf ihn ein. Sie nahm ihn in die Mitte, trug ihn vorwärts — bis vor eine Schutzhütte von schuberechten Polizisten. Die Arbeiter sagten: „Ihr habt gekniet, wir aber Fäuste! Wir werden auch noch Fäusten haben!“ Und sie lachten alle ein triumphierendes Gelächter, das hell und leicht über die Unstehenden hin und her klangte. Sogar an ihren lackierten Helmen glänzte es fröhlich auf.

Fritz mußte lachen, lachte viel — und schlief in den wirren Traumbhinen...

Kreuz und Quer

An dieser Ecke sollt ihr euch alle mit Fragen beteiligen. Alle, ganz gleich, ob ihr Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, ob ihr oder eure Eltern Leser unserer Zeitung seid. Fragt über alles, was ihr wollt, wir werden euch antworten.

Th., Breslau. Ich lese in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ folgendes: „Das Jugendzelt in Breslau. Eine neuartige Unternehmung zur Gewinnung der Jugend für den christlichen Glauben, die in anderen Großstädten wie Hamburg schon beachtliche Erfolge hatte, das sogenannte „Jugendzelt“, kommt vom 1. bis 22. August auch nach Breslau und wird auf dem Schloßplatz an der Wallstraße aufgebaut werden. Jeden Abend soll darin zu Vorträgen, religiösen Liedern, Ansprachen von geeigneten Volkjugendmissionaren eine gewaltige Menge jugendlicher versammelt werden. Das Zeltzelt bietet allein über 2000 Sitzplätze.“

Ja, gewiß, lieber Freund, das Ding werden wir uns auch ansehen. Der Name klingt zwar etwas neu und ist ein ganz netter Umgang. Aber wenn du unten hinstehest, dann bemerkst du gleich den Pferdeschweif. Das Liedlein kennen wir doch schon: „Vollkommene... religiösen Lied...“ Ansprachen geeigneter „Volkjugendmissionare“... Merkte was? Nachigall, id hör dir trappeln! Wir werden Disfussionredner stellen!

An viele Entender. Liebe Genossen, alle die ihr an uns die Frage richtet, wer mit dem „Bier-Biter-Rochtopf-Maxe“ aus voriger Nummer gemeint sei, zur Berichtigung: Ihr seid nicht gemeint! Sondern bar ist nur, daß sich so viele getroffen fühlen. Also, wenn der Schaub pagt...! Im übrigen hat der „richtige“ Maxe sein Rochen einsteilen in den Hintergrund gestellt und schon in der heutigen Nummer wieder einen Artikel geschrieben.

Aus der schließlichen Organisation.

31. Juli: Begrüßungsausschub. 1. August: Aoter Tag in Breslau. — Beteiligung aller Gruppen

Alle Leser unserer Zeitung bitten wir, rechtzeitig Bestellungen aufzugeben auf eine jetzt neu erscheinende Broschüre:

„Der Theorie-Maxim“ Eine philosophische Erwiderung auf Angriffe im „Jungen Kämpfer“ von Max, Maxim.

(Im ganzen 42 Schräbmaschinenfellen.) Aus! 14

Auele, ich geh in Ferien!

Das Auele hat in ihrem Bezirk die Kassierung von einigen Genossen. Sie arbeitet soweit ganz zur Zufriedenheit. Nun ist ein Ding passiert. Ein Genosse wendet sich an Auele und will Beitragsmarken haben. Darauf bekommt er die stolze Antwort: „Bedauere sehr, lieber Genosse, ich habe jetzt acht Tage Ferien.“ Bravo! Nahe dich etwas aus, liebes Auele!

Ein Hebrige Gasse

Kürzlich gingen wir Plalate Neben. Ein stöhnen Dbaßt muß man schon bei dieser Beschäftigung geben. Trotzdem erwachte uns so ein überstrüger Schmuß. Ein Genosse frag eine dicke Altenmappe. Stägsgewiß hätte sich der Blau auf diesen verdächtigen Gegenstand, fuhr mit der Hand rein und — kam ganz „bedeert“ wieder raus. Er hatte in den Kleifertopf gegriffen. — Wir brüllten vor Lachen. id.

1. August: Roland Jörg Brublein

Unternehmerrecht

Vor einigen Tagen wurden die Mühlenarbeiter durch das Unternehmerrecht ausgeperrt. Eine ungeheure frech-willkürliche Maßnahme, um die Arbeiter „gefällig“ zu machen.

Müller und Mühlenarbeiter luden für dauernde Beschäftigung folgende Breslauer Mühlen:

- Clavenmühle II, Marienmühle GmbH, Kolenzaker Mühlenwerke GmbH, Schlefische Mühlenwerke AG, Schottwig und Hartke, Vordermühle.

Der Zweck ist klar. Die Situation scheint den Unternehmern „gunstig“ zu sein. Sie wollen mit einem Schlag „aufraumen“.

Würden die Arbeiter in der Erntezelt z. B. in den Streit treten, wäre sofort alles auf dem Damm, um von Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Volke und ähnlichen Phrasen zu schwafeln. Der Unternehmer aber... Hoffentlich ziehen daraus alle Arbeiter die Lehren.

Brandstiftung aus Rache. In einem Hause auf der Springertstraße hatte sich der Malermeister Kühnert eine Werkstätte eingerichtet. Das Haus selbst gehörte seinem Schwager, einem Fleischermeister. Es handelte sich um einen Neubau, und das Haus war noch nicht verpfändet.

Bevölkerungs-Statistik. Das Statistische Amt teilt mit: Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende Mai 1926 auf 560 566 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende Juni 1926 nach der Fortschreibung (zum Anfangsbestand werden die Geborenen und Zugewogenen hinzugezählt, während die Gestorbenen und Fortgezogenen davon abgerechnet werden) des Städtischen Statistischen Amtes 580 613.

Im Schneiderhan. Nachdem in den letzten Wochen von allen möglichen Seiten mit Energie und Ausdauer über „wird Schneiderhan (gegenwärtig Vorsitzender des Aufsichtsrats unserer Stadttheater-G. m. b. H.) nach Wien berufen oder nicht“, diskutiert und geschrieben wurde, wird jetzt folgende Meldung aus Wien bekannt: Der Bundesminister für Unterricht, Dr. Rintelen, hat den General konsul Schneiderhan, zum Generaldirektor der Bundestheater ernannt.

400 Jahre „Allerheiligen“. Unsere Leserschaft nehme zur Kenntnis, daß in diesen Tagen die Krankenanstalt „Allerheiligen“ auf ihr 400jähriges Bestehen zurückblicken kann. Vielleicht sind gerade auf dieses ehrwürdige Alter manche Mängel in jenem Krankenhaus zurückzuführen. Es fanden schon eine Reihe von Festlichkeiten statt.

Theater und Kino

Victoria-Theater. „Tagebuch einer Verlorenen.“ Das Schicksal einer Kleinbürgerlichen Kreisel entstammenden Dirne ist von Wolf von Megsch alias Schilbach nach einem Roman von Margarete Böhm zu einem Bühnenwerk in fünf Akten umgearbeitet worden. Die Handlung mit ihrem unmöglichen Schluß geht an dem Problem der Prostitution vorüber, statt dramatischer Steigerung bringt sie ellenlange Dialoge, an denen der Kostüfist zu wenig gearbeitet hat.

Wenn die Aufführung trotzdem einen Erfolg erzielte, so ist dies der Spielleitung Ferdinand Grüneder und der Darstellung zu danken. Die Hauptrolle lag bei Erna Friele in guten Händen, sie spielte mit großer Zurückhaltung und versuchte die stark aufgetragene Sentimentalität nach Möglichkeit abzuschwächen. Ferdinand Grüneder als Justizrat und Graf Ordox, Otto Schumann als Kurt von Kamdorff, Alfred Herzog als Fliegenstein, Maximilian Wolf als Dr. Harms wandten alle Kunst an, um den konstruierten Bühnenprozess Blut und Leben einzubringen. Von den Damen verdienen Lotte Rexin als Ballhausanma, Mascha Gubon als Frau Ribermann und Ellen Reihig, die sich in den Doppelrollen der Pfarrerstochter und Emborgelle Hirnut als hoffnungsvolles Talent zeigte, sammarliches Lob.

Weltbühne! Filmhaus! Der Hochverrat von Panama schildert den Kampf zweier feindlicher Spionagegruppen, von denen die eine den Kanal und die amerikanische Flotte in die Luft sprengen will. Der Film zeigt ungewollt die unheimliche Gewalt des Militarismus des „passifischen“ Amerika. Die Kesselschlachtköpfe mit ihren ghastlichen, ungeheuren Gesichtern, gegen die die Arbeiterklasse den tödlichen Schlag führen muß, wenn sie nicht untergehen will. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche, nationale Jugend an diesem Film, der den Militarismus des „Feindbundes“ (so lautet doch der Frachausdruck der deutschnationalen Larypse) verherrlicht, nichts auszusagen hat.

Kleine Nachrichten

Ein Landungssteg gebrochen. Ein Unfall, der mehr Schrecken als Schaden verursachte, trug sich am Sonntag gegen Abend in Wilhelmshafen zu. Der Landungssteg der Reederei Schmiade wurde bei der Ankunft eines Dampfers von diesem angerammt. Als dann eine Menge Leute sich auf dem Steg sammelten, um entgegenzukommen, brach er in der Mitte zusammen, und eine Anzahl Personen fielen ins Wasser. Wenn auch kein weiterer gesundheitlicher Schaden entstand, war doch der Schrecken außerordentlich groß.

Der Fährstuhl als Gefängnis. Im Fährstuhl eingeschlossen

Die „Vollwacht“ (Kampff)

Breslau, 19. Juli.

Am heutigen Tage verläßt die zweite Arbeiterdelegation nach Rußland Berlin. Das ist ein Tag, der für die Beziehungen der deutschen und russischen Arbeiterklasse von einiger Bedeutung ist. Die sozialdemokratische Presse, die Vorkämpferin des wütendsten Antibolschewismus, hat natürlich auch ihren Beitrag zu dieser Tatsache gegeben.

Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Marxistische Arbeitsgemeinschaft“, eine zum größten Teil aus sozialdemokratischen Funktionären bestehende Gruppe, folgende Resolution:

„Die „Marxistische Arbeitsgemeinschaft“ in Breslau, eine freie Organisation aller derjenigen, die auf dem Boden des Marxismus stehen und sich zur Fortbildung ihres Wissens und Schulung für die Praxis vereinigen, hat in ihrer Mitgliederversammlung beschloffen, sich an der nächsten Arbeiterdelegation nach Rußland zu beteiligen, durch Entsendung ihres Mitgliedes Walter Ludwig. Die Marxistische Arbeitsgemeinschaft, die mit brennendem Interesse den heldenmütigen Kampf des russischen Proletariats um den Sozialismus verfolgt, und sich wiederholt in ihren Sitzungen theoretisch damit befaßt hat, will sich durch ihren Vertrauensmann einen unbeeinflussten Bericht erklaufen lassen und hofft damit den Interessen des Proletariats und seiner Einheit zu dienen.“

Die Breslauer „Vollwacht“, die nicht einmal den Mut hatte, die von ihren eigenen Genossen angenommene Resolution im Wortlaut zu veröffentlichen, benutzte diesen Anlaß, sowohl

gegen die „M.A.G.“, als auch gegen die Russlanddelegation Stellung zu nehmen. Daß das Blatt des Herrn Emanuel Birnbaum dabei von „Marxistischer Theorie“ und „kritischer Schulung“ redet, kann nur erheitert werden. Herr Birnbaum sollte doch seiner bisherigen Praxis, allem was mit Marxismus zu tun hat, aus dem Wege zu gehen, treu bleiben und unndingliche Blamagen vermeiden.

Nebenbei wird in die Polemik der „Vollwacht“ dann die Verleumdung von der Ablehnung „schändlicher, nicht-bolschewistischer Dolmetscher“ hingestreut. Abgelehnt sind nur solche Kreaturen, die im offenen Bürgerkrieg gegen die Sowjetregierung gekämpft haben. (1) Jeder andere, auch nicht-bolschewistische Dolmetscher, ist jederzeit zugelassen worden. Daß die Bestimmungsfreunde des Herrn Birnbaum sich zu den englisch-französischen Kapitalbestochenen Weighardisten a la Schwarz, Blanford und Perovsky hingezogen fühlen, ist zwar verständlich. Die Ablehnung der Sowjetregierung wird aber von der internationalen Arbeiterschaft ebenso gebilligt werden, wie von dem Sekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes Franz Sobges, der in seinem Brief an den allrussischen Bergarbeiterverband am 27. August 1925 ausdrücklich erklärte, daß die Haltung der Sowjetregierung gerechtfertigt sei (!).

Aber davon braucht ja ein SPD-Blatt nichts zu wissen. Es ist viel einfacher, blind darauf los zu schwärzen, wenn es gegen den Sowjetstaat geht.

Herr Birnbaum, lägen Sie fleißig weiter an Ihrem Ast!

Bereitet die Werbearbeit vor!

In dieser Woche müssen alle Zellen ihre Versammlungen abhalten. Arbeitszuweisung an jeden einzelnen Genossen mit den Richtlinien für die Werbearbeit.

wurden am Sonntagnachmittag drei Personen im Hause Blücherplatz 16. Erst durch die herbeigerufene Feuerwehr konnten die Eingeschlossenen aus ihrem unfreiwilligen Gefängnis befreit werden.

Heruntergefallenes Brückenstück. Am Sonntag, abends gegen 10 Uhr, mußte die Feuerwehr auf der Rosenthaler Brücke ein Verkehrshindernis beseitigen. Ein etwa fünf bis sechs Zentner schwerer Ast aus einem Pfeiler des Brückengeländers war von unbekannten Tälern herabgerissen und auf den Bürgersteig gelegt worden.

Ein verheerender Selbstmord. Am Sonntagabend erfolgte Alarm der Feuerwehr bei Schiewerstraße 21. Dort hatte eine Frau die Gashähne geöffnet, um sich das Leben zu nehmen; sie wurde mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus geschafft.

Das Motorboot „Wilma“ fährt regelmäßig von der Eisenau: ab nach Margareh, und zwar am den Sonntagen um 6,30 und 10 Uhr vorm., an den Werktagen um 2 und 5,15 Uhr nachmittags. Ferner werden während der Ferien am Dienstag früh 8 Uhr Fahrten nach Orlau unternommen. Die Einfahrt nimmt vier Stunden in Anspruch, die Rückfahrt, die um 8 Uhr nachmittags angetreten wird, zwei Stunden. Außerdem steht das Motorboot Schulen und Vereinen zu Sonderfahrten nach allen Orten an der Oder zur Verfügung. Auskunft erteilt Frau Senke, Fürstenstraße 50, Fernsprecher Ohle 1524.

Das städtische Mahl- und Meldeamt wird am Mittwoch, den 21. d. M., nach dem 2. Stock des Grundstückes Am Rathaus 26 (Ambt-Haus) verlegt.

Die städtische Leichhalle 4, An den Leichhäusern 1, bleibt vom 19. Juli bis 15. August geschlossen.

Unheimlich. Ein Kind ertrunken. Das 2 1/2-jährige Söhnchen eines hiesigen Geschäftsmannes entfernte sich aus der elterlichen Wohnung. In einer Lücke hinter dem Bahnhof entdeckte man später die kleine Leiche. Wahrscheinlich hat sich das Kind verlaufen und ist in das Wasser gefallen.

Ohlau. Die Kirche als Gefahrenquelle. Nachdem bereits am 27. April d. Js. ein Blitzschlag der evangelischen Kirche in Wälschbriese beträchtlichen Schaden bereitet hatte, schlug der Blitz bei einem neuerlichen Gewitter wiederum in den Turm, ohne zu zünden. Nachdem der frühere Blitzschlag von den zwei Sandsteinkreuzen das westliche in Trümmer geschlagen hatte, wurde nun am Freitag früh durch einen neuen Blitzschlag das östliche Sandsteinkreuz herabgestürzt und zertrümmert. Außerdem wurden die Balken unter dem Giebeldach zersplittert und die elektrische Lichtanlage zerstört. Wie wir hören, kommen diese Blitzschläge daher, weil an der Kirche der Blitzableiter fehlt, den jedes kleine Bauernhaus besitzt. Scheinbar glaubt der fromme Pastor, der „liebe Gott“ wird ihn schon schützen. Wie man sieht, wird selbst „Gott“ unzuverlässig und schlägt seine eigenen Kirchen kaputt. Daneben ist die Angelegenheit dadurch ernst, weil bei solch unvorantworflicher Nachlässigkeit der Kirchenvorstände Leben und Gesundheit der Dorfbewohner durch herabstürzende Bauteile aufs schwerste gefährdet ist.

Brleg. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis für einen unbewiesenen Diebstahl. Angeklagt wegen schweren Diebstahls, mußten sich die Arbeiter Biot und Wagner, beide hier wohnhaft, verantworten. Die Verhandlung erbrachte aber nicht den Beweis, daß die beiden Angeklagten den schweren Diebstahl wirklich ausgeführt haben. Das Verbot dieses nicht vollendeten Diebstahls beträgt ungefähr 2,50 bis 3 Mark. Es handelt sich um einige Stäbe Schießholz aus der Pappensabrik. Das Urteil lautete gegen Biot, daß er noch nicht vorbestraft ist, auf drei Monate Gefängnis. Weit schwerer lautete das Urteil gegen Wagner, nämlich auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, wobei „mildernde“ Umstände in Betracht gezogen sind. Auch dem dümmsten Richter mußte doch einleuchten, daß er auf einen nicht erwiesenen Diebstahl ein solches unerhörtes Urteil fällen kann. Hätten beide Angeklagte Amtsgerichtsrat Josephsen gesehen, würden

sie ohne weiteres freigesprochen sein, denn hier fehlt nämlich auch daselbst Lapselchen auf dem „...“

Jetzt wage noch jemand zu behaupten, daß es keine Klassenjustiz im schönen Ordnungstaat Deutschland gibt, hauptsächlich in unserem lieben Schlesiensland. Schlesiens Arbeiter, wacht doch endlich auf, und schiebt die Reichen zum Kampfe gegen die elende Klassenjustiz.

Beleg. Mitgliederversammlung der „Rote Hilfe“. Am Freitag, den 18. Juli, hatte die „Rote Hilfe“, Ortsgruppe Brleg, ihre monatliche Mitgliederversammlung. Die Versammlung war gut besucht. Es wurde ein Bericht über die Lage der politischen Gefangenen in Polen gegeben, der sehr gut aufgenommen wurde. Die Mitglieder waren sich darüber im Klaren, daß alles versucht werden muß, damit die „Rote Hilfe“ eine Massenorganisation und dieser Klassenjustiz ihr Handwerk geleget wird.

Brleg. Vom Verein der Freidenker für Feuerbekämpfung wird uns mitgeteilt: Es ist namentlich der hiesigen Ortsgruppe gelungen, die Aufmerksamkeit der läublichen Einwohnerschaft unseres Kreises aufmerksamer zu machen und Mitglieder auch außerhalb unserer Stadt zu werben. Ist es doch Pflicht eines jeden, welcher seinen Austritt aus den Religionsgemeinschaften vollzogen hat und die Vorteile der billigen und guten Einrichtung schätzen gelernt, daß er sich mit Genossinnen und Genossen zusammenschließt zu seinem und anderer Interesse. Alle Freunde der Bewegung und Mitglieder des Vereins versammeln sich am Dienstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr in der „Globe“ zur nächsten Versammlung. Es wird auch unter anderem auf die im August stattfindende große öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Alettern bei Breslau.

Die Äpfelne, die sich am Sonntag über der Bistaya ausbildete, hat die Nordsee erreicht und vor ihrer Warmfront herrschte in Schlesien ein ausgeprägtes Höhenniveau, welches Mittagstemperaturen von etwa 30 Grad hervorrief. Kühlere, ursprünglich polare Luftmassen haben Südengland und Nordfrankreich erreicht und bewegen sich langsam ostwärts. Bei ihrem Einbruch in Schlesien kann es zu vorübergehender Bewölkung und einzelnen Gewittern kommen. Bis auf eine vorübergehende Temperatur-Erniedrigung dürfte die bestehende, heißere, warme Sommerwitterung auch in den nächsten Tagen anhalten. In Deutschland können deshalb die Mittagstemperaturen 35 Grad und mehr erreichen.

Ausflüchten bis Mittwoch: Mäßig westlicher Wind, nach vereinzelt Gewittern erneut aufsteigendes Wetter mit ansteigenden Temperaturen.

Ausflüchten für die schlesischen Gebirge: Bei starken südwestlichen Winden teilweise wolfig-heiteres Wetter, vereinzelt Gewitter, warm.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Breslau. Kommunistische Metallarbeiter. Donnerstag, 7,30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferhämmerstr., außerordentl. Funktionärstzung. Ref. Hansen. Erscheinen Pflicht! Gölitz. Erwerbslose Genossen und K.P.-Kameraden. Mittwoch vor-mittag 10 Uhr Treffpunkt am Kinderplatz „Weiße Mauer“.
- Kommunistischer Jugend-Verband Breslau. Alle Gruppen, Dienstag, abends 8 Uhr, Veranstaltung bei Hoffmann, Pöpelwitzer Str. 15. Bezirk West. Heilmabend, Mittwoch, 21. 7., abends 8 1/2 Uhr Pöpelner Schule.
- Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe am Donnerstag, 7 Uhr im Lokal „Pfeifing“, Thaberstraße 10. 7. Ubr wird angefangen. Roter Frauen- und Mädchenbund Dienstag, 6 Uhr, im Dammhof, Neue Antonienstraße. Tschangsch. Mittwoch, 7,30 Uhr, bei Laube, Al-Tschangsch Mitgliederversammlung. Sympathisierende mitbringen! Dönglau. Notiz zu spät eingelaufen.
- Sonstige Organisationen: Breslau. Bezirksvorstand der Roten Hilfe. Mittwoch, 7,30 Uhr, im Büro Sitzung. Freiburg. Metallarbeiter. Mittwoch 7 Uhr „zum Blücher“ Mitglieder-versammlung. Freiburg. Verein für Mutterhaus. Notiz zu spät eingelaufen. Bitte in Zukunft rechtzeitig abgeben!

Die täglichen Opfer des Antreiberhottens

Auf der Melchiorgrube geriet der Bauer Witt mit dem linken Fuß in eine Schmelz- und trag erhabliche Quellungen des Fußes...

Auf der Davidgrube verlor sich der Bauer Worch aus Unachtsamkeit beim Zurechtmachen eines Holzstalles dadurch, daß die Art abprallte...

Auf der Glüh-Hilf-Friedenshoffnung-Grube stürzte sich mit Sand gefüllter Kohlenwagen beim Transport um. Der Schlepper Müller geriet mit einem Fuß unter den Wagen...

In der 2. Abteilung des Bahnhofs wurde der Bauer Schreiber von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet...

Halbe verladen in Streikarbeit

Da sich die Waldenburger Arbeitslosen weigerten, für einen 47 Pf. hohen Stundenlohn sich als Streikbrecher zum Verladen der Halbe verwenden zu lassen...

„Volksvertreter“ Reimann aus Dittersbach als Messerheld?

Von Augenzeugen wird uns folgender Vorfall berichtet: In der Nacht vom 16. zum 17. Juli ungefähr um 2 Uhr hörte man in Dittersbach in der Nähe des Hotels großen Lärm...

Unter nach dem anderen entwappten sich die sozialdemokratischen Führer als Feinde der Arbeiterklasse. Wer es nicht zu einem Landrat oder Ortsvorstand bringen kann...

Halbenbrud. Die Kohlschale (30000 Tonnen) auf der Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermesdorf ist in Brand geraten.

Sonntagsradfahrer nach Glas und Schweiß. Die Freizeithalle der Reichsbahnstation Breslau tritt mit Aufnahmehof Dittersbach...

Arbeitersport

Kesselsch. Am 14. Juli hatte S.C. Halle, Jugend die 1. Jugend von Union zu einem Freundschaftsspiel nach Breslau...

Am Sonntag, den 11. Juli feierte der Sportverein Hermannsdorf sein Stichtagsfest. Außer turnerischen Leistungen war der Sportverein Hermannsdorf verpflichtet...

Freitag Arbeiter-Schwimmfest. Die freie Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine des Freistaats...

Verkehrsmittel der freien Arbeiter Dittersbach. Das am Sonntag, den 11. Juli, veranstaltete Arbeiter-Schwimmfest...

Vor einigen Monaten haben die sozialdemokratischen Mitglieder der Ortsverwaltung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes...

Die Gründe sind kurz folgende: Die staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg und Palmiten gehören zur „Preussag“...

Nach einiger Zeit wurde der Betrieb wieder eröffnet und die Leute wurden zum Teil wieder eingestellt. Die neuen Arbeitsbedingungen waren aber herabgesetzt...

Die sozialdemokratische Ortsverwaltung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes hatte bis vor etwa einem Vierteljahr die Angriffe der Opposition gegen Osteroth zu verteidigen gesucht...

Jedoch auch diese Bemühungen blieben erfolglos. In einer Sitzung der Ortsverwaltung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes...

Soweit wir bisher haben in Erfahrung bringen können, ist gegen Osteroth nicht das geringste von Seiten des Parteivorstandes der SPD...

Die Zustände im Kreisstranthenhaus

Ein Arbeiter schreibt uns: Seit dem Schandurteil, das mit der ganz besondern Hilfe des Landrats Franz gegen Häring zustande kam...

Der Kollege Heinrich Schöpe (Ziegelträger), ein Parteigenosse der SPD und ein sehr tüchtiger Arbeiter...

Die Ordnung im Stranthenhaus hat sich heute soweit gebessert, daß die Männlein, sowie Weiblein, die dort beschäftigt sind...

Früher sind der Landrat Franz und der Direktor Osteroth Arbeiter gemeint, die den Gedanken des Klassenkampfes gegen die Ausbeuter hochhielten...

Sozialdemokratische Arbeiter, was sagt ihr zu diesen „Arbeiterführern“? Ihr müht endlich erkennen, daß die SPD die Partei der Arbeitergemeinschaft...

Schlesiens Arbeitersportler in Görlitz

Der zweite Tag des Kreisfestes

Der Sonntag vormittag

Das Sonntagsprogramm begann mit dem großen Baden. Von 6 Uhr ab durchzogen Spielmannzüge die Stadt...

Auf dem Sportplatz begannen ebenfalls um diese Zeit schon die leichtathletischen Wettkämpfe. Trotz der frühen Morgenstunde herrschte ein reges Treiben...

Nachmittags 11 Uhr trafen am Obermarkt die vertriebenen Spielmannzüge der Turner ein, um durch ein Plaisierfest für die Sache des Arbeitersports zu wirken...

Der Festzug

Die Teilnehmer des zweiten schlesischen Arbeitersportfestes sammelten sich nach 1 Uhr am Brautwiesensplatz...

Die Sonne meint es wirklich gut. Seugend brechen ihre Strahlen auf die bloßen Körper der Umzugsteilnehmer...

Am 6000 Turner zogen in Reihe und Glied durch die Straßen. Auf den Bürgersteigen Hunderte, vielleicht Tausende...

Die Abmarsch-Bereine waren: Freie Schwimmer Ober-Schlesien, Freie Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine...

tiges Bild. Trübig leuchtet das Rot durch die Straßen. Bis auf zwei Ausnahmen hat man das schwarzrotgelbe Panzer in die Erde gestellt.

Der Rote Frontkämpferbund hilft unterdessen beim Ordnungsdienst. Ein anderer Teil der Kameraden führt ihre „aquatische“ Aufgabe mit Himbeer- und Zitronenwasser weiter durch.

So marschieren man auf den städtischen Sportplatz, wo die leichtathletischen und turnerischen Wettkämpfe und die Freübungen stattfinden sollen...

Auf dem „Städtischen Sportplatz“

Das Programm des Nachmittags widelte sich auf mehreren Plätzen zugleich ab. Während auf dem Hauptplatz die Freübungen durchgeführt wurden...

Das Hauptinteresse der Teilnehmer wie Zuschauer konzentrierte sich naturgemäß auf die Wettkämpfe sowohl im Laufen, wie in den Spielen...

Besondere Beachtung fand das Städtiespiel in Fußball zwischen Berlin-Breslau, das mit dem 1:0 Siege der Breslauer Mannschaft endete...

Wenn man abschließend etwas sagen sollte, dann dies, was von der ganzen deutlichen Arbeitersportbewegung festgestellt werden muß...

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über das Görlitzer Kreisfest wurden einige Angaben verdrückt. In den 100 Metern lief Stab 10,8. Die 3000 Meter lief der Sieger Lepetit 10:28.

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz

H. Zippel
 Brautwiesenstraße 24
Textilwaren
Berufskleidung
 Gute Qualität u. billige Preise

Zeint die wohlbelömmlichen
Engelhardt-Biere

S. Häring
 Steinweg 22
 Kolonialwaren
 und Molkerei-Produkte

Fahrräder
Ersatzteile
Reparaturen
Nicolmann
 Untermarkt 5, neben „Gold-Baum“

Paul Maiwald
 Brautwiesenstraße 19
Kolonialwaren
 Spezialität: N. Kaffeebutter
 6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Paul Simon
 Drogenstraße 37
 Große Auswahl in Zigarren,
 Zigaretten, Tabake
 Billige Preise

Obst, Obstbraten, Mehl u. Gebäck
 liefert Sie an vorbestimmten Tagen
Gebr. Kurze
 Dönerstraße 18a, Jäckelstr. 4

Kurt Geisler
Fleisch u. Wurstgeschäft
 Runnerwitzter Straße 10

Emma Adler
Kolonialwaren / Gemüse / Südfrüchte
 Bahnhofstraße 51, Ecke Konsulstr.

Butter und Eier
 Nur frische Landwaren
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Hablich
 Marktstand: Elisabethstrasse
 gegenüb. Dreiers Nähmaschinengeschäft, Große Bude

Hermann Farak
 Gohlfstraße 24
Stellerelei u. Backwaren

Gustav Schaefer
 Bogstraße 29
Lebensmittel
 6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Conrad Würfel
 Luthersstraße 43
Fleisch- und Wurstwaren

Franz Kassner
 Brettestraße 3, in der Nähe des
 Obermarkt
 Zigarren, Zigaretten, Tabake
 Lebensmittel rein und sehr
 kauft man nur bei

Wilhelm Malzer
 Jahnstraße
Fleisch- u. Wurstgeschäft

Heinrich Schmidt
Klosterplatz 3
Fleisch u. Wurstwaren

Franz Kuhnert
 Brüderstraße 10
Schuhwarenhaus
 Maß- und Reparaturwerkstatt

Gustav Mühle
 Klosterplatz 8
**Fabrik feiner Fleisch- und
 Wurstwaren**

Höhne
 ein!
Reicherstraße 27

Zigarrenhaus
Reinhold Hanke
 Winterfeldstr. 31, Ecke Pragerstr.

Wilhelm Jantsch
 Runnerwitzter Straße 1
**Brot, Mehl, Schokolade
 Buttermittel**

Franz Fischer
 Landekronstraße 4
**Feinste Fleisch-
 und Wurstwaren**

Joseph Koch
 Hilgerstraße 11
Kolonialwaren

F. Usemann
 Weberstraße
 empfiehlt
 sämtliche Arten in Likören
 Weinen und Spirituosen
Eigen. Fabrikat

Bruno Rohleder
 Jüdenstraße 2
**Fleischerei
 und Wurstfabrik**

Rich. Schwager
 Neumarkt 3, Formel 1804
**Butter
 Käse
 Margarine**

S. Häring
 Neißstraße 6
Lebensmittelgeschäft

Alwin Späthe
 Rothenburger Straße 6
 empfiehlt
Brot und Backwaren
 zu billigsten Preisen

Stemmler, Weberstraße 5
 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
 und Tabakhandlung
6% blauen Marken

Albert Willner
 Baugener Straße 11
Bäckerei u. Konditorei

Rudolf Schwedler
 Neißstraße 21
**Fleisch-
 u. Wurstgeschäft**
 mit Frühstückstube

Anna Lehmann
 Kolonialwaren / Lebensmittel
 Spezialität: Nussbrot, Kern
 Weizenbrot

Karl Gafner, Pragerstrasse 17
Verkauf feiner Brot- u. Wurstwaren
 zu billigsten Preisen

Richard Hoffmann
 Uferstraße 28
Lebensmittelgeschäft

Karl Künzel
 Nikolagraben 9
Uhren- und Goldwaren
 Eigene Reparaturwerkstatt

Kurt Meißner
 Markt 17
Kolonialwaren

August Mücke
Fleisch- und Wurstgeschäft
 Langenstraße 21, Ecke Brühlstraße

Arbeiter, deckt Ihren Bedarf an
feinen
Fleisch- und Wurstwaren
 bei
Otto Art, Peterstr. 2

Oskar Bersch
 Gohlfstraße 18
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Robert Hummel
 Weberstraße 9
**Fleisch- und
 Wurstgeschäft**

Paul Buchmann
 Brautwiesenstraße 1
 empfiehlt
Brot- und Wurstwaren
 zu billigsten Preisen

Richard Sockoll
 Souauer Straße 16
Lebensmittelgeschäft

Tabakwaren-Handelshaus
H. Ladewig
 Brautwiesenstraße 11
 Zigarren / Zigaretten / Tabake

Gust. Lange
 Schwarzestraße 1
Roßfleischerei
 Feinste Fleisch und Wurstwaren

Alfred Ritter
 Rauschwälder Straße 9
Lebensmittel

Agnes Schmidt
 Leipzig Straße 7
Lebensmittelgeschäft

Friedrich Helm
Fleisch- u. Wurstgeschäft
 Hanswälder Straße 5

Alfred Mühle
 Konsulstraße 3
 Telefon 2577
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Oskar Menzel
 Bogstraße 7
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Schubert
 Jüdenstraße 21
Kolonialwaren u. Lebensmittel

Alfred Pirche
 Luthersstrasse
Fleisch- und Wurstwaren

Paul Haase
 Jauernicker Str. 18
Lebensmittel-Geschäft

Selbstgefertigte Stahl - Matratzen
 Polsterauflagen, Chaiselongues
 Sofas u. Bettstellen
 hat preiswert abzugeben
E. Finger, Nikolagraben 10

Karl Köbe
 Zittauer Straße 90
Lebensmittelgeschäft

Ferdinand Hanisch
 Brautwiesenplatz
Fleisch u. Wurstwaren

E. Krause
 Spremberger Str. 3
Zigarren, Zigaretten, Tabake
 gut und preiswert

Rud. Mentler
 Tabakwaren und
 Fahrrad-Handlung
 Demianipl. 50
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 einer gütigen Beachtung

Erhard Müller
 Gohlfstraße 26
Fleisch- und Wurstgeschäft

Halbrenner, Damen- und Herrenräder
 von 10.- Mark an
 Ersatzteile, gebr. Räder
Handl. Art, Langenstrasse 37
 Klein Laden

Karl Krähe
Zigarren und Zigaretten
 Konsulstrasse 20

Otto Kretschmer
 Untermarkt 15
Fleisch u. Wurstwaren

Walter Müller
 Pragerstraße 62
Seilerelei und Wurstgeschäft

Mila  **Mars**
Verreiter
 Reparaturen sämtlicher Fahrradabteile
 Preiswerte **Fahrräder** u. Ersatzteile
Gustav Meist, Teichstr. 14 a

6% Rabatt Reichhaltige Auswahl **6% Rabatt**
 Konfitüren, Schokoladen, Nüsse, Waffeln
 stets frische Ware
 Für den Haushalt: Kakao, Kaffee, Tee, Zucker u. Kandis
Bruno Bolz, Peterstraße 14
 Berliner Str. 3, Brüderstraße, Ecke Pfaffenstraße
 Demianiplatz 42, Reichenerberger Str. 7, Bogstr. 22

**Herren- und
 Knaben-Konfektion**
 14% Rabatt
S. Hermann
 Görlitz, Gröner Graben Nr. 4
 Ecke Souauerstraße

Selma Beyer
 Emmerichstraße 38
Vorkost-Handlung

Schröter-Seidel
 Bautzener Straße, Ecke Brunnengraben.
 Bekannt für gute Qualitäten und
 billige Preise in allen
Textilwaren

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr:
Die vertauschte Frau

Dienstag 8 Uhr
Zum 25. Male
Die vertauschte Frau

Liebl.-Theater
Telephon: Stephan 84 646

Die letzten Vorstellungen der Revue:
„Was Frauen träumen“

Abschieds-Vorstellung:
Dienstag, den 20. Juli 1926
abends 7 1/2 Uhr

Victoria-Theater
Theater Tel. R. 2297

Täglich 8 Uhr
Tagbuch einer Verlorenen

5 Bühnen-Akte n. d. weitbekannt. Roman von Margarete Böhm
Eint. lit 0.50-2.00 M.

Erwerbslose zahlen 50 Pfg.
beg. Vorzeigung der Erwerbslosen-Karte a. d. Abendkasse auf Parkett-Terrasse und Parkett-Logen

Nach des Sports Gedränge




Reichelt's Bera Brausen.. Selters
Bera Selter
Ist mit Aufbausalz, äußerst durstlöschend
Bera Brause
mit Zucker gesüßt, sehr labend!

Feinstes Aroma! 1/2 1 Flaschen!
(Nur auf Wunsch kleinere Flaschen)

Bera-Mineralwasser-Fabrik
Breslau 3, Berliner Straße 72
Inh.: **Bernhard Reichelt**
Mitglied d. Vereins der Mineralwasser-Fabrikanten
Telephonische Bestellung bitte Ohle Nr. 7541
Prompte Belieferung

Die Fünfer aller Fünfer



DOLOMIT
ZIGARETTE

5 Pfg.
SOLNE
SOLNE
GEORG JASMATZI & SOHNE, DRESDEN

Achtung! Hausfrauen!
Um besten und billigsten kauft man
Haus- und Küchengeräte
bei
Paul Brückner
Breslau, Matthiasstr. 147/49
im Hofe, kein Geschäft
Fehlerhafte Sachen nach Gewicht

Frei Haus
5 Mt. Nachnahme, 9 Pfd. hoch
Tafelkäse
liefern Mitterzeit
Eudwig & Rühfichte
Kortow, Holstein

Schuh
hesohlantalt
Schwedenitz
Reich enbacherstr. 1-3

Starkes Berufsschuhwerk
Belle Qualität
Reparaturen jeder Art
M. Pfaffe

*Kaufe nur bei den Inserenten
Deiner Zeitung
Die anderen wollen Dein
Geld nicht!*

Der Arbeiter kauft bei
Konrad Kühnel
Brot- und Weißbäckerei
Waldenburg i. Schl.
Markt 15 Fernspr. 658

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz und Umgegend

Gustav Merla
Judenring 3, Ecke Fleischerstr.
Lebensmittel
Milch / Butter / Eier

Gerhard Mühl
Steinweg 21
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Ernestine Krause
Jauernicker Straße 26
Vorkost - Geschäft

Möbel u. Politerwaren
Eigene Werkstatt
H. Michalke
Inhaber O. Steiwert
Lange Straße 35

Herren u. Damen - Fahrräder
von 100 bis 130 Mark
auch Teilzahlung gestattet
bei Barzahlung 10% Rabatt
Karl Schmidt
(im Hof) Zeigstraße 16 (im Hof)

Paul Schubert
Hohe Straße 27
Brot- und Feinbäckerei

Richard Hanke
Bogstrasse 5
Fleischerei und Wurstfabrik

Fedor Seeliger
Breslauer Straße 8
Brot-, Weiß-, Feinbäckerei

Oskar Fehler
Judenstrasse 13
Marktsand Elisabethplatz
Verkauf feinsten Fleisches u. Wurstwaren

Hirschberg

R. Steifir
Hauptstraße 27 b
Verkauf aller Holzermöbel, moderne
Blüsch- und Stoff-Sojas
Chaiselongue usw.
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Luis Nowak
Cunnersdorf
Warmbrunner Straße Nr. 61
empfehlen
feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Penzig

Kolonialwaren
Alara Herde's Erben
Griede Wägel
5 Prozent Rabatt

Emil Berndt's Witwe
Kapphüte - Filzhüte
Küchen
Damen-Mantel - Kleider
Ermüdungen

Alfr. Schindler
Lebensmittel
Milch, Butter, Eier

Maximilian Stroh
Görlitzer Straße 75
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Wilhelm Zahn, Görlitz
Kartoffeln, Obst, Feisgemüse
Jeden Sonntag zum Wochenmarkt

Petersdorf im Riesengebirge

Marta Schaefer
Damen- u. Kinder-Konfektion
Strümpfe, Trikotagen, Kurzwaren

Carl Hirt
Kolonialwaren, Delikatessen
Spirituosen - Emaillewaren

Richard Wallisch
Kolonial-, Kurz-, Galanterie
und Spielwaren
H. Kaffee-, Tee-, Schokoladen, Tabakwaren

Franz Hiller
Fleisch- und Wurstwaren
Telephon 97

Friedrich Siebig
Verkauf feinsten
Fleisch- und Wurstwaren

Wonka's
Bäckerei u. Konditorei
Bestellgeschäft für H. Backwaren

Julius Köhler
Kolonialwaren, Rauchwaren
Milch, Butter, Eier, Käse

Karl Beier
Vorkostgeschäft, Kolonialwaren
Obst, Gemüse und Obst

Gustav Scholz
Verkauf
feinsten Fleisch- und Wurstwaren

Robert Jacobi
Kolonialwaren - Vorkosthandlung
Obst und Gemüse

Karl Wittwer
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Mehlhandlung

Lauban

S. Stephan
vorm. F. From
Fahrräder u. Nähmaschinen
Nikolaistraße 1 a

Niesky

Bekleidungs-Geschäft
August Kurok
Herren - Damen - Kinder
Berufs-Bekleidung

Fritz Rodenshub
Salamander-Schuhwaren
Leder-Handlung

J. A. Schütz
Lebensmittel - Geschäft

Hermann Christoph
Zigarren- und
Wein-Handlung

Oswald Jäschke
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Neu-Ödernitz - Niesky

Hermann Vogt
Neu-Särichen
Kolonialwaren u. Textilwaren

Bunzlau

W. Hoffmann
Große Kirchstraße 4
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft

Paul Bunzel
Zillenborfer Straße 1
Kolonialwaren - Tabakfabrikate
Stets frisch geröstete
Kaffees eigener Röstung

Oskar Knobloch
Zollstraße 20
Obst - Gemüse
Süßfrüchte
Schokoladen - Zuckerwaren

Alara Fornfeist
Tel. 519 Oberstraße 13 Tel. 519
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

E. Reinhold
Stadtstraße 18
Geschäft für Gelegenheitskäufe
familiärer Arbeitsbekleidung
sowie Wäsche und Schuhe für Herren,
Damen und Kinder
Möbel aller Art

Reserviert

Sagan

Karl Schnalle
Brüderstraße 17
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Knebel, Pforte 1
Fahrräder, Nähmaschinen
Kinderwagen, Spielwaren
Reparaturen